

Die Schwalbe

Zeitschrift für das Problemschach

Heft 6

November/Dezember 1959

Herausgeber: SCHWALBE V.v.P. Schriftleitung: Peter Kniest, Wegberg im Rheinland
Kassenwart: Gerhard Latzel, Paderborn, Wigbertstraße 15, Zahlungen auf das Post-
scheckkonto der Schwalbe, Hamburg 94717, Bezugspreis jährl. 12,00 DM

Sachbearb.: Hermann Albrecht, Frankfurt a.M., David-Stempel-Str.10 (Zweizüger)
Dr.Werner Speckmann, Hamm i.W., Lisenkamp 4 (Drei- und Mehrzüger)
Theo Stuedel, Marienthal (Pfalz) über Rockenhausen (Märchenschach)
Kurt Timpe, Göttingen, Friedländerweg 27 (Lösungen, Liste u. Versand)
Dr.Karl Fabel, München 9, Pistorinstr.8 (Mathematisches und Retro)

Alle Beiträge sind zu richten an Dr.Werner Speckmann, Hamm i.Westf., Lisenkamp 4

Carl Schrader †

Carl Schrader ist am 29.Mai 1959 verstorben!

Mit ihm ist ein großer Verehrer des Schachproblems und ein eifriger Verfechter der Ideale der "Schwalbe" von uns gegangen. In der Geschichte der "Schwalbe" und des Problemschachs wird sein Name unvergessen bleiben.

Carl Schrader ist am 11.August 1901 in Einbeck (Hannover) geboren und später in Hamburg aufgewachsen. Nach Abschluß der Schulausbildung hat er acht Semester lang die Kunstgewerbeschule in Hamburg besucht, nach deren Abschlußprüfung er die Berufsbezeichnung eines Architekten verliehen bekam. Er hat insbesondere Baukeramik studiert. Anschließend war er dann in den Jahren 1925/26 bei dem Plattenwerk in Boitzenburg und von 1927 bis 1930 bei der Firma Willeroy & Boch in Lünebeck tätig.

Als Schrader 19 Jahre alt geworden war, am 11.August 1920, lernte er in seiner Heimatstadt Einbeck eine junge Landsmännin kennen namens Anna Jacob. Im Jahre 1927 heirateten die beiden in Einbeck. Seit seiner Verheiratung beschäftigte sich Carl Schrader auch mit Schach.

Im Jahre 1930 trat er dann bei der Firma Hans Martin in Hamburg ein, bei der er, mit einer kurzen Unterbrechung, bis zu seinem Tode gearbeitet hat. Er war Prokurist der Firma Martin und hatte eine mit großer Verantwortung verbundene Stellung. Wie mir Frau Schrader erzählte, ist ihr Mann in seinem Büro unmittelbar aus der Arbeit aberufen worden. Er dachte noch nicht an den Tod, obwohl ihm ein Herzleiden mehrfach schon schwer zu schaffen gemacht hatte. Er hatte für ein neues Haus gerade alle Möbel gekauft. Morgens war er noch frisch und gesund in seine Firma gegangen. Mittags wurde seiner Frau die traurige Mitteilung gemacht, daß er einem Herzschlage erlegen sei.

Obwohl Carl Schrader im Jahre 1927 begonnen hatte, sich mit Schachproblemen zu beschäftigen, erschien seine erste Aufgabe (Nr.1) erst am 27.August 1933 im Hamburger Fremdenblatt. Zuerst komponierte er nur orthodoxe Aufgaben. Seit 1946 befaßte er sich auch mit Selbstmatt und Märchenschach. Auf sein Wirken als Komponist kommen wir unten noch zurück.

Ebenso groß wie die Bedeutung Schraders als Aufgabenverfasser sind seine Verdienste als Organisator und Schriftleiter. Typisch für ihn ist die Art, wie er seine Schachspalte in der "Lesestunde" (Zeitschrift der Deutschen Buchgemeinschaft) bearbeitet hat. Für diese an sich kleine Spalte brachte er viele Urdruckaufgaben zusammen, zu denen auch er selbst in großem Umfange mit eigenen Werken beigesteuert hat. Die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der er diese Spalte bearbeitete, ist ihm durch einen großen Leserkreis gedankt worden.

Schraders Hauptverdienst liegt darin, daß er zusammen mit Anton Trilling, W.Karsch und C.Eckhardt im Jahre 1946 die Schwalbe zu neuem Leben erweckte. Seit 1949 übernahm er dann vollständig die Leitung. Ihm ist es gelungen, der Zeitschrift ein gewisses Format zu geben. Er hatte es schwer, nicht nur in Hinblick auf die damaligen allgemeinen Verhältnisse, sondern auch deswegen, weil ein Dr.Birgfeld sein Vorgänger gewesen war, dessen anregende Arbeitsweise sich

nur schwer erreichen läßt. Bei der Herausgabe der Schwalbe hatte Schrader mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zwar gelang es ihm, hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung der Zeitschrift hervorragende Mitarbeiter zu finden, deren Aufzählung sich hier erübrigt; jedoch machte die Drucklegung und die Deckung der damit verbundenen Kosten mehr und mehr Sorge. Hinzu kam, daß Herr Schrader durch sein Herzleiden mehrfach für längere Zeit außer Gefacht gesetzt war. Diese widrigen Umstände zusammen damit, daß der Hamburger Drucker wegen Verlegung seines Betriebes über ein Jahr lang nicht in der Lage war, die Schwalbe zu drucken, brachte es mit sich, daß eine ganzjährige Unterbrechung in dem Erscheinen unserer Zeitschrift eintrat. Schwere Herzen hat daraufhin Herr Schrader sich entschlossen, sein Werk, das er als sein Lebenswerk betrachtete, in die Hand neuer Männer zu legen, denen er von Herzen ein gutes Gelingen wünschte. Diesen seinen Wünschen wollen wir uns von ganzem Herzen anschließen.

Schrader war ein stiller freundlicher Mensch, der sich außerordentlich bemühte, sich niemals aufzugeben. Mit den Hamburger Schwalben stand er in engem Verkehr. Wegen meiner häufigen Anwesenheit in Hamburg konnte ich mich gleichfalls zu den Hamburger Schwalben jedenfalls als Gast zählen. Wir haben uns fast regelmäßig bei den monatlichen Schwalbenzusammenkünften getroffen. Oft sind wir auch bei ihm in seiner Wohnung gewesen. Es waren stets außerordentlich anregende Stunden, die wir mit ihm verbracht haben. Wir werden uns stets gern an seine nette sachliche Art erinnern.

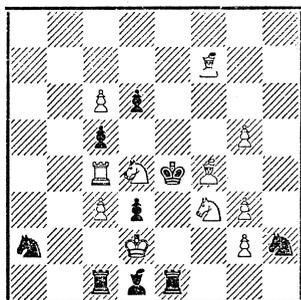
Betrachten wir nun eine kleine Auswahl aus seinen Aufgaben:

Nr.1 Carl Schrader

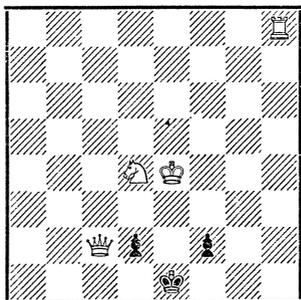
Nr.2 Carl Schrader

Nr.3 Carl Schrader

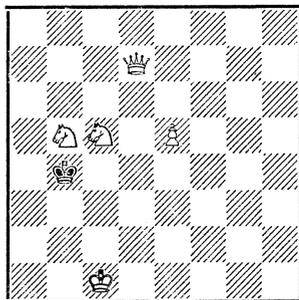
Hamburger Fremdenb.27.8.33 Wochenschau Essen 14.10.42 B.U.Schachzeitsch.VI.41



Matt in 2 Zügen



Matt in 2 Zügen



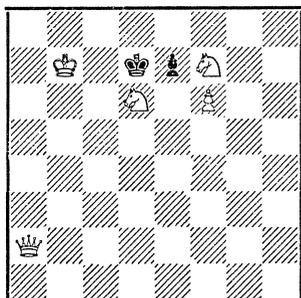
Matt in 2 Zügen

Nr.4 Carl Schrader

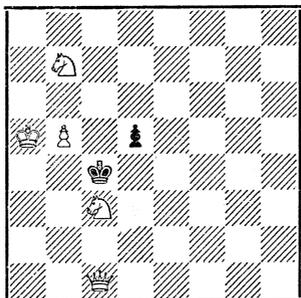
Nr.5 Carl Schrader

Nr.6 Carl Schrader

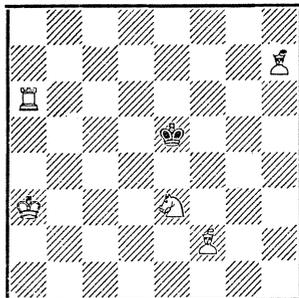
Schwalbe, I.1941, 1.Preis Schweiz.Arb.Schach-J.10.3.57 Hamburger Anz.19.5.1939



Matt in 2 Zügen



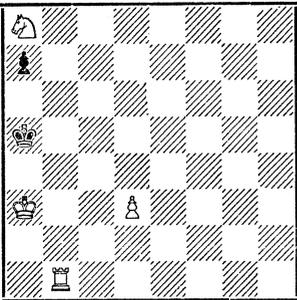
Matt in 3 Zügen



Matt in 3 Zügen

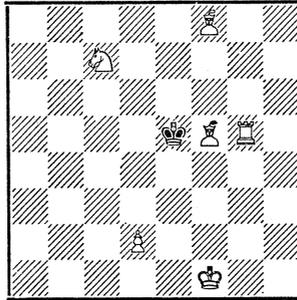
Nr.1 ist als Erstlingswerk wirklich aner kennenswert. Allerdings weiß man nicht, wieviel Entwürfe vorausgegangen sind. Schrader hat eine ganze Reihe weiterer Zweizüger gemacht, von denen ich - nach meinem eigenen Hobby - nur drei Miniaturen wiedergeben möchte. Nr.2 enthält zweimal die Umwandlung eines schwarzen B in D und S. Nr.3 ist eine nette Sternfluchtaufgabe mit zwei Springeropfer und vier verschiedenen Matts. Nr.4 bietet eine Miniaturdarstellung des Pickanini-Vorwurfs (vier verschiedene Abspiele nach den vier möglichen Zügen eines schwarzen B.). Die Konstruktion ist in ihrer Einfachheit sehr überzeugend.

Nr.7 Carl Schrader
Schach-Echo, April 1938



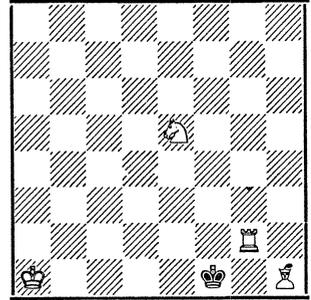
Matt in 3 Zügen

Nr.8 Carl Schrader
Schach-Echo, Aug. 1936



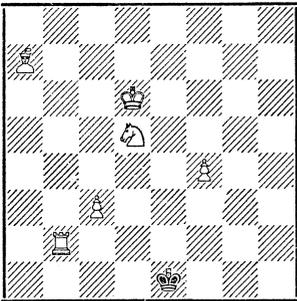
Matt in 3 Zügen

Nr.9 Carl Schrader
Altonaer Nachr. 15.8.1935



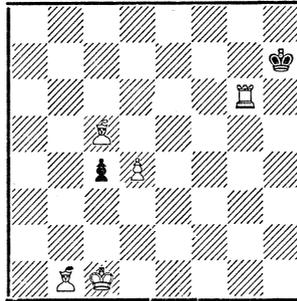
Matt in 3 Zügen

Nr.10 Carl Schrader
Schweiz. Arb. Schachz. 4/1957



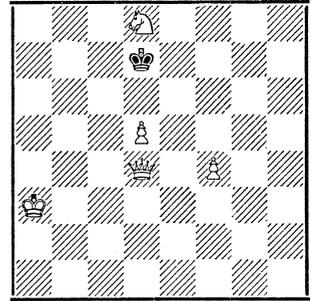
Matt in 4 Zügen

Nr.11 Carl Schrader
Arbejder Skak 5/1957



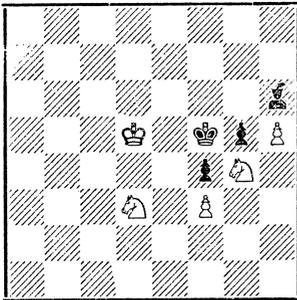
Matt in 4 Zügen

Nr.12 Carl Schrader
Lesestunde, Mitte Juni 1957



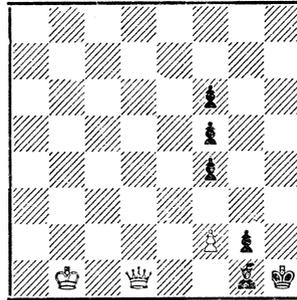
Matt in 3 Zügen

Nr.13 Carl Schrader
Lesestunde, 1950



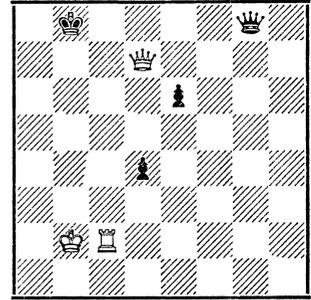
Matt in 3 Zügen

Nr.14 Carl Schrader
Die Schwalbe, Juli 1944



Matt in 5 Zügen

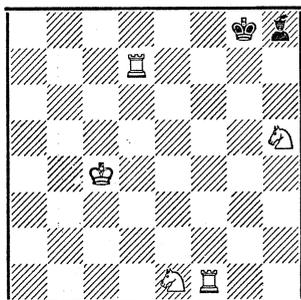
Nr.15 Carl Schrader
Die Schwalbe IX/X 1950



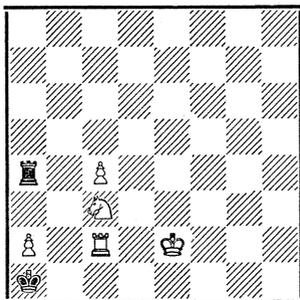
Matt in 4 Zügen

Ein Steckenpferd Schraders war die Konstruktion von Dreizüger - Miniaturen mit niedlichen Pöten. Aus seinen vielen Beispielen haben wir die Nr. 5-9 ausgewählt. Nr. 5 zeigt nach dem Springeropfer die Entstehung einer Zugzwangstellung. In Nr. 6 finden wir nach 1.-Kf4 eine reine und ökonomische Mattstellung. Viel interessanter sind jedoch die Abspiele nach 1.-Kd4, besonders, daß nach 2.Id6, Kc5 nur Sf5 matt funktioniert. In Nr. 7 ist das reine Matt nach 1.-Ba6; 2.Tc1 ganz reizvoll. Nr. 8 ist offensichtlich dem reinen Matt nach 1.Th5, Kf6; 2.Lh7 zu Liebe gebaut worden. Nr. 9 enthält eine oft dargestellte Mattführung, wobei aber zu beachten ist, daß der Schlüssel dem schwarzen König ein Fluchtfeld freigibt.

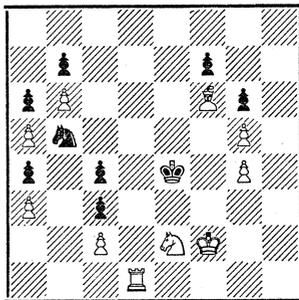
Mit der Darstellung von Echomatts hat sich Schrader in den Aufgaben Nr. 10-12 befaßt. Nr. 10 stellt eine Doppelsetzung der Nr. 9 dar. Besonders reizvoll fin-



Matt in 3 Zügen



Matt in 4 Zügen

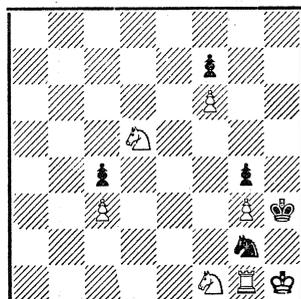


Matt in 4 Zügen

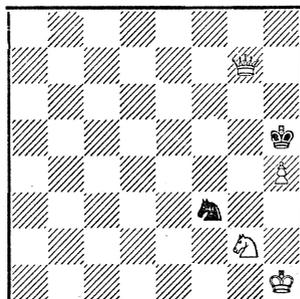
Nr.19 Carl Schrader
Die Welt, 7. Juni 1946

Nr.20 Carl Schrader
Schwalbe, VII 36. F. Palatz gew.

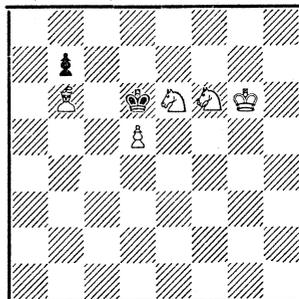
Nr.21 Carl Schrader
Hamburger Anz. 20. 4. 1935



Matt in 4 Zügen



Matt in 4 Zügen



Matt in 4 Zügen

de ich das Echo in Nr.11, dessen einfache Konstruktion wie selbstverständlich zu der Mattbildveränderung führt. In Nr.12 finden wir sogar vier Echomatts. An dieser Aufgabe sind die vielen Verführungen hervorzuheben: 1.Dc5?, Ke8! 1.Da7? Kd6! 1.Db6?, Ke7! 1.De5?, Kd8! 1.Of6?, Kc7! 1.De7?, Kc8!

Schrader hat sich jedoch nicht nur mit Mattbildaufgaben befaßt, sondern sich auch um die Darstellung der verschiedensten Ideen bemüht. Nr.13 gehört in das Gebiet des Brennpunktes. In der ersten Variante 1.-Lg7 wird durch den zweiten Zug (2.Sc6) der schwarze Läufer in eine Brennpunktstellung gezwungen, wodurch das Feld f6 verbaut wird und so 3.Sh6 matt erlaubt. In der 2.Variante zieht der schwarze Läufer in eine Brennpunktstellung, die durch 2.Sf7 ausgenutzt wird. Sehr niedriglich ist die Räumung, die zu dem dreimaligen Rückzug der weißen Dame führt. Schrader hat die Aufgabe sogar zu einem Siebenzüger ausgebaut. Nr.15 zeigt eine schöne Beschäftigungslenkung. Auch für diese Aufgabe ist hervorzuheben, daß eine Auswahl guter Verführungen vorhanden ist. Nr.16 zeigt einen vollständigen Läuferabgang. Nr.17 ist ein Römer eigener Art, der in einem bekannten Modellmatt endet. Auf 1.-, a3? folgt 2.T:a3 und der Turm deckt a2. Der Schlüssel mit seiner vierzügigen Drohung (2.Tc1, Kb2; 3.Tb1+) zwingt den schwarzen Turm nach b4. Nunmehr muß der schwarze Turm das Matt mit 2.-, Tb2 decken. Ein römisches Parallelogramm ist also nicht vorhanden. Das Stück ist sehr originell und mit Recht hat der Preisrichter den für das Turnier zur Verfügung stehenden Preis auch dieser Aufgabe zuerkannt.

Gern hat sich Schrader mit der Tempolenkung befaßt. Nicht ohne Erfolg. Nr.18 ist zwar ein wenig holzreich; jedoch kommt das Duell zwischen weißem Turm und schwarzem Springer zum Ausdruck. Durch die Nebenvariante wird sichergestellt, daß nicht 1.Td7 2.Td8 geht. Nr.19 stellt eine Abart des eigentlichen Tempoduell-Gedankens dar, nämlich das von Dr.A.Kraemer gestellte Thema: eine Figur für ein Tempo. Nach 1.Se7!, Se3; 2.Tg2, S:g2; 3.Sd5 haben wir die gleiche Stellung wie zu Anfang mit dem Unterschied, daß der Turm fort ist und ein Tempo verloren ist. Nr.20 stellt das Duell zwischen weißer Dame und schwarzem König in mustergültiger Weise dar. Nach 1.Dg3, Kh6; 2.Dg8, Kh5;

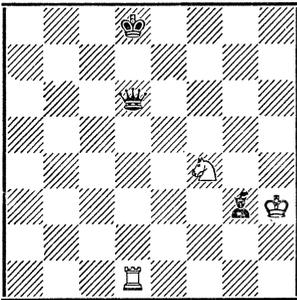
3.Dg7 liegt die ursprüngliche Stellung, jedoch mit Schwarz am Zuge vor. Spielt Schwarz 2.-, S:h4 so wird mit 3.Sf4 eine neue Zugzwangstellung geschaffen. Nr. 21 zeigt ein doppeltes Duell. Bei der Veröffentlichung im Jahre 1935 hatte er alle Steine ein Feld tiefer stehen, was Nebenlösungen zur Folge hat, die in einem beliebigen Zug des weißen Läufers bestehen. Durch die einfache Verschiebung der Stellung um eine Reihe nach oben scheint mir der Schaden behoben zu sein. Jedenfalls hoffe ich durch die Verschiebung nicht irgendwelche neuen Schäden herbeigeführt zu haben.

Wenn unser Freund sich auch dem Märchenschach verhältnismäßig spät zugewendet hat, so müssen doch seine gerade auf diesem Gebiete als hervorragend bezeichnet werden. Am meisten haben mir seine Längstzügerarbeiten gefallen, von denen ich eine Auswahl von 9 Stücken als Abschluß meiner Zusammenstellung bringen will.

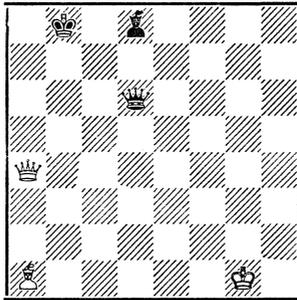
Nr.22 Carl Schrader
Schachmatt, 16.3.1947

Nr.23 Carl Schrader
Die Welt, 15.2.47, O. Dehler

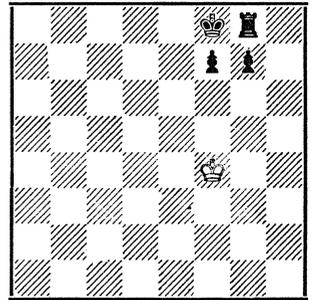
Nr.24 Carl Schrader
gew. Schachmatt, 10.9.1950



Selbstmatt i. 4 Zügen Längstzüg.



Selbstmatt i. 5 Zügen Längstzüg.

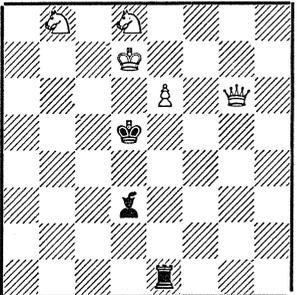


Selbstmatt i. 5 Zügen Längstzüg.

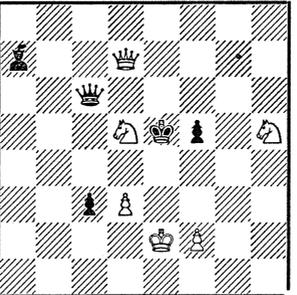
Nr.25 Carl Schrader
1.PI.Hamburg-Würzburg, Abt.
Märchensch. Schwalbe, VI.48

Nr.26 Carl Schrader
Schachmatt, 13.7.1947

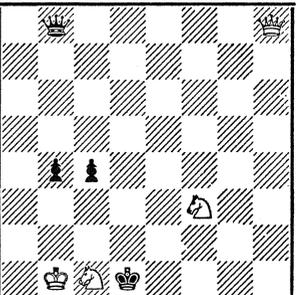
Nr.27 Carl Schrader
Fairy Chess Review, Aug.49



Selbstmatt i. 5 Zügen Längstzüg.



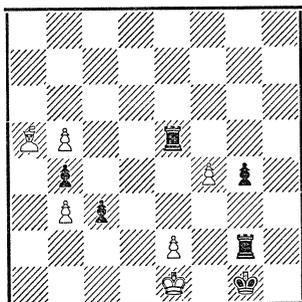
Selbstmatt i. 3 Zügen Längstzüg.



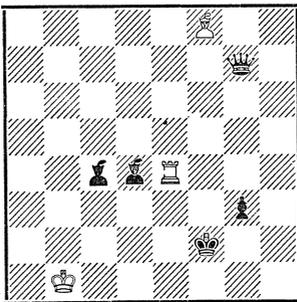
Selbstmatt i. 4 Zügen Längstzüg.

Nr.22 und 23 enthalten Lenkungen des Läufers um die schwarze Dame herum zur Herbeiführung einer Verdoppelung. Beide Stücke sind nach dem gleichen Schema gebaut: Der schwarze Läufer wird durch Zugzwang, in Nr.22 durch den weißen Springer, in Nr.23 durch den weißen Läufer, auf das richtige Feld gelenkt, woraufhin die schwarze Dame entfesselt wird und der zuvor fesselnde Stein dem eigenen König ein Feld verbaut. Ganz reizend ist Nr.24. Zwangsläufig werden die schwarzen Steine in Bewegung gesetzt, so daß der weiße König tatsächlich Zeit hat, auf sein Mattfeld h8 zu gelangen.

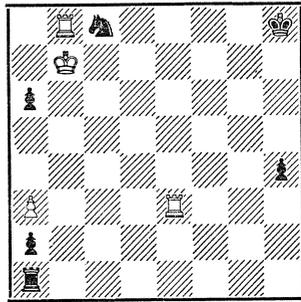
Nr.25 ist ganz hervorragend. Schon der Gedanke, den weißen König auf c8 und den schwarzen auf e4 gehen zu lassen, ist verblüffend. Aber auch die Ab-sperrung von Turm und Läufer durch 3.-,Ke4 ist ein fabelhafter Gedanke, ebenso wie die Art und Weise, in der die Fesselung des schwarzen Turmes dessen Hinterstellung durch den Läufer (4.-,Lf5) herbeigeführt wird. Die Aufgabe ist gewiß nicht leicht zu lösen. Auch Nr.26 hat eine feine Idee: Die Lenkung des sch. Bf5 nach g4, um ihn dann zum e.p.-Schlagen zu zwingen. Die Konstruktion ist hervorragend. Nr.27 ist eine weitere Glanzleistung. Weiß will mattgesetzt werden und schlägt gleichwohl die schwarze Dame! Die beiden verbleibenden schwarzen



Selbstmatt i. 3 Zügen Längstzug.



Selbstmatt i. 4 Zügen Längstzug.



Selbstmatt i. 7 Zügen Längstzug.

Bauern reichen dann gerade noch zum mattsetzen. Man beachte als Feinheit der Konstruktion, daß der Zug 2.Se5 nicht nur der schwarzen Dame die Rückkehr nach b8 abschneidet, sondern auch den Mattzug vorbereitet, indem er dem schwarzen König das Feld d3 nimmt. Ebenso nimmt der Sc1 zunächst dem schwarzen König das Feld e2, während nach 4.Sb3 die Da1 dem schwarzen König die Rückkehr nach d1 verbietet. In Nr.28 haben wir vier Varianten in einem Längstzüger. Obwohl Nr.29 nur zwei Abspiele zeigt, ist diese Aufgabe höher zu bewerten, weil hier in vollendeter Weise die Kombination Turtons doppelt gesetzt worden ist.

Den Abschluß möge eine prachtvolle Gemeinschaftsarbeit mit Bror Larsson bilden. Die nach Art des Mäanderbandes verlaufenden Züge des schwarzen Turmes werden auf jeden Löser nachhaltigen Eindruck machen.

Lösungen: (1) 1.Le6! (2) 1.Th2! (3) 1.Sa3! (4) 1.De2! (5) 1.Sc5,Kd4; 2.Se2; 1.-,a6; 2.Tc1. (8) 1.Th5,Kf6; 2.Lh7. 1.-,Kd4; 2.Lc2. 1.-,Kf4; 2.Ld6. (9) 1.Td2, bel. 2.Sf3. (10) 1.Le3,Kd1; 2.Tg2,Ke1; 3.Ld2. 1.-,Kf1; 2.Tc2,Ke1; 3.Lf2. (11) 1.Lf8,c3; 2.Lc2,Kh8; 3.Lb3. 1.-,Kh8; 2.Tf6,Kg8; 3.Lh6. (12) 1.Dg7,Kd8; 2.d6. 1.-, Kc8; 2.De7. 1.-,Ke8; 2.Dc7. 1.-,Kd6; 2.Kb4. (13) 1.Se5,Lg7; 2.Sc6; 1.-,Lf8; 2.Sf7. (14) 1.Ka2; 2.Dc1; 3.Db1; 4.Da1. (15) 1.Ka1,Dg1; 2.Ka2,Dg8; 3.Tb2; 2.-,Dg2; 3.T:g2. (16) 1.Sd3; 2.TS:L. (17) 1.Kd3 dr. 2.Tc1; 3.Tb1. 1.-,Tb4; 2.a3,Tb2; 3.Tc1. (18) 1.Td8,Sd6; 2.Td7,Sb5; 3.Td1; 2.-,Kd5; 3.Sc3. (19) 1.Se7,Se3; 2.Tg2,S:g2; 3.Sd5; 2.-,Sf1; 3.Sf5. (20) 1.Dg3,Kh6; 2.Dg8,Kh5; 3.Dg7; 2.-,Sh4; 3.Sf4. (21) 1.Kh6,Ke7; 2.Kg7,Kd6; 3.Kg6; 1.-,Ke5; 2.Kg5,Kd6; 3.Kg6. (22) 1.Td4,Le1; 2.Sd3,La5; 3.Sb4,Lc7; 4.Tg4. (23) 1.Df4,Lh4; 2.Lf6,Le1; 3.Ld8,La5; 4.Lc7+,L:c7; 5.Df1. (24) 1.Kg5,f5; 2.Kh5,g5; 3.Kh6,Tg6; 4.Kh7,Ta6; 5.Kh8. (25) 1.Kc8,Te6; 2.Dg1,Lh7; 3.Dc5,Ke4; 4.De7,Lf5; 5.Db7. (26) 1.Se3,Dh1; 2.Sg4,f:g4; 3.f4. (27) 1.Da1,Dg2; 2.Se5,Da2; 3.k:a2,Kc2. 4.Sb3. (28) 1.Lc7,Te2; 2.Kd1,Te8; 3.Kc1. 1.-,Tb5; 2.f5,T:f5 3.Le5. 1.-,Th5; 2.f5,Th1; 3.Lh2. 1.-,Te8; 2.Le5,Ta8; 3.Lb8. (29) 1.La3,Da7; 2.Te7,Lg8; 3.Tf7,D:f7; 4.Lc1. 2.-,Lh8; 3.Tg7,D:g7; 4.Lb2. (30) 1.Tg3,Th1; 2.Tg1, Th3; 3.Tb1,T:a3; 4.Tb3,Ta5; 5.Tg3,Th5; 6.Tg5,Th7; 7.Ka8.

Wir sehen, daß Schrader ein sehr feinsinniger Künstler gewesen ist. Was hätte man wohl von ihm erwarten können, wenn er nicht zehn Jahre hindurch den weitest- aus größten Teil seiner Kraft für den Ausbau der Schwalbe hingegeben hätte. Wir werden ihn nicht vergessen.

Kiel, im Juli 1959

Dr.W.Maßmann.

Carl Schrader zum Gedächtnis.
+++++

Als vor wenigen Jahren unser Freund Carl Eckhardt auf tragische Weise aus unserer Mitte schied, konnten wir in dem Kreise der hamburgener Schwalben diesen Schicksals- schlag kaum fassen und wir hatten das Empfinden, als hätten wir einen schweren, persönlichen Verlust erlitten. Die Lücke, die Eckhardts Tod hinterlassen hat, ist bis heute nicht wieder geschlossen worden.

Nicht weniger schmerzlich traf uns der Tod Kluxens, den wir wegen seines freund- lichen und liebenswürdigen Wesens schätzten und dem wir manche Bereicherung unse- rer schachlichen Zusammenkünfte verdankten.

Und jetzt haben wir wieder den Verlust eines guten Freundes zu beklagen. Der Plötz- liche und unerwartete Tod des 1.Vorsitzenden der "Schwalbe", Carl Schrader, hat

wohl alle, die ihn näher kannten, zutiefst erschüttert. Für unsere hamburger Schwalben-Gemeinschaft aber wiegt der Tod Schraders besonders schwer, ist doch sein Name mit dem Aufbau der hamburger Schwalbengruppe und der problemschachlichen Entwicklung in Hamburg nach dem Kriege auf das Engste verknüpft. Darüber hinaus verband uns mit ihm eine persönliche Freundschaft, und wir dürfen es seinem persönlichen Wirken zuschreiben, wenn in den ersten Nachkriegsjahren die Mitglieder der hamburger Schwalbe sich wieder zusammenfanden und in stattlicher Zahl an den regelmäßigen Zusammenkünften teilnahmen.

Ich habe in den ersten Nachkriegsjahren Gelegenheit gehabt, Schraders Wirken als Vorsitzender der Schwalbe, als Schriftleiter unserer Zeitschrift und als Schöpfer der Hamburger Problem-Nachrichten aus nächster Nähe zu verfolgen und darf ohne Übertreibung sagen, daß Schrader in diesen Jahren ein Übermaß an Arbeit geleistet hat. Unter unendlichen Schwierigkeiten wurden z.B. die Voraussetzungen für das Wiedererscheinen der "Schwalbe" geschaffen. Die Lizenz für die Herausgabe der Zeitschrift mußte erwirkt werden, es galt, die Typen für den Druck der Diagramme zu beschaffen, Papierschwierigkeiten gab es zu überwinden und nicht zuletzt mußte das Problem, einen geeigneten Drucker zu finden, gelöst werden.

Schrader hat bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten großes Geschick bewiesen. Er verstand es, sich die persönlichen Beziehungen zu schaffen, die es ihm ermöglichten, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Schrader hat dabei viel Opfer an Zeit, Arbeitskraft und oftmals auch Geld gebracht, und es verdient uneingeschränkte Bewunderung, daß er dieses alles kurze Zeit nach Beendigung des Krieges neben seiner beruflichen Arbeit bewältigt hat.

Dabei fehlte es ihm nicht an Ideen, wie er den Ausbau unserer Vereinigung vorantreiben und das Interesse für das Problemschach immer wieder neu beleben konnte. So brachte er Sammelmappen mit deutschen und ausländischen Schachzeitschriften in Umlauf, schuf eine Problemistenkartei und legte den Grundstock für eine Schachbücherei der Schwalbe. Die Initiative, die von seiner Person aus strahlte, und das große Interesse, mit dem seine Anregungen in allen Kreisen des Problemschachs aufgenommen wurden, brachte es mit sich, daß Schrader bald einen umfangreichen Briefwechsel weit über Deutschlands Grenzen hinaus führte. So schuf er sich auch unter den ausländischen Problemisten viel Freunde. Manchen von ihnen hat er persönlich kennengelernt. Wenn sie sich geschäftlich oder auch auf Urlaubsreisen in Hamburg aufhielten, vergaßen sie nie, ihm in seiner Wohnung in der Ferdinandstraße 67 einen Besuch abzustatten, und oftmals erzählte er mit großer Freude, daß ihn dieser oder jener bekannte Problemist auf der Durchreise aufgesucht hätte.

Daneben fand Schrader noch Zeit, die hamburger Schwalbengruppe ins Leben zu rufen. Selten fehlte er auf den monatlichen Zusammenkünften. Oftmals haben wir auch in seiner Wohnung zusammengesessen, besonders, wenn er auswärtigen Besuch hatte. Dann wurden schnell einige erreichbare Schwalben verständigt und es entwickelte sich bald ein interessantes sachliches Gespräch, in dessen Verlauf jeder seine neuesten Schöpfungen vorführte.

Durch Schraders persönliche Freundschaft zu Kluxen fanden auch in dessen Wohnung oftmals sachliche Zusammenkünfte statt und ich erinnere mich noch heute gern dieser Stunden, wo ich dort mit Schrader, Eckhardt und Kluxen, von denen heute keiner mehr unter uns weilt, zusammentraf.

In den letzten Jahren hatte Schrader sich von seiner schachlichen Arbeit etwas zurückgezogen. Dafür gab es verschiedene Gründe. Der zunehmende Umfang seiner beruflichen Tätigkeit gestattete es ihm nicht mehr, so viel Zeit für die Schwalbe zu opfern, wie er es anfänglich, oftmals über seine Kräfte, getan hatte.

Schrader hatte neben dem Schach ein zweites Steckenpferd, er sammelte Briefmarken. Er hatte viel Freude an seiner Sammeltätigkeit, die ihm die nötige Entspannung von seiner beruflichen Arbeit brachte. So konnte er nur noch einen Teil seiner Freizeit der Schwalbe widmen. Ich nehme auch an, daß Schraders Gesundheit durch seine oftmals übermäßige Inanspruchnahme doch angegriffen war, so daß er sich mehr Zurückhaltung auferlegen und seine Kräfte schonen mußte.

Daß Schrader, namentlich in der letzten Zeit, als seine Arbeit für die Schwalbe bereits stark eingeschränkt war, auch Kritiker gefunden hat, sei nicht verwiegen. Es mag ihm den Entschluß erleichtert haben, Vorsitz und Schriftleitung der Schwalbe abzugeben, als er nicht mehr die nötige Zeit dafür fand.

Das Gesamtbild der Persönlichkeit Schraders darf hierdurch nicht getrübt werden. Schrader hat sich sehr große Verdienste um die Schwalbe und damit um das deutsche Problemschach erworben. Wir wollen es als eine Ehrenpflicht ansehen, diese Verdienste uneingeschränkt anzuerkennen und wollen in ihm den Mann ehren, der viele Jahre hindurch der Schwalbe seine ganze Arbeitskraft gewidmet und sie durch alle Schwierigkeiten der Zeit hindurch sicher geführt hat. Die hamburger Schwalben aber verlieren in ihm einen guten Freund, dem sie viel verdanken und der allen unvergessen bleiben wird.

Otto Strerath.

(Durch freundliche Vermittlung von Dr.W.Maßmann wurde uns dieser Aufsatz aus dem Nachlaß des seit Kriegsende verschollenen unvergessenen F.Palatz zur Verfügung gestellt.)

J.Kohtz erklärt in seiner berühmten Abhandlung über "Das Schachspiel im Mittelalter" (8.Aufl.von P.R.Bilguer's Handbuch des Schachspiels, Leipzig 1912) den Unterschied zwischen Endspiel und Schachaufgabe kurz mit folgenden Sätzen: "Das Endspiel verlangt den e i n z i g e n Weg zum Gewinn; es ist Spielschach. Das Problem verlangt den k ü r z e s t e n Weg zum Gewinn; es ist Kunstschach."

Wir wollen, obwohl alle unsere Beispiele mit präzisen Zeitforderungen auftreten, doch auf diese Unterscheidung im vorliegenden Falle keinen Wert legen, denn etliche der Stücke zeigen eben nur recht endspielmäßige Mattführungen. Alle Stellungen enthalten außer den beiden Königen nur noch einen weißen Turm. Manche dieser Dreisteiner, dieser kleinsten Miniaturen - Dr.Voellmy würde sie "Winzigstlinge" nennen - erheben sich aber in der Darstellung ihres Inhalts zum Range guter Probleme. Und es ist eine besondere Kunst, einen Problemgedanken mit diesem denkbar knappsten und dazu noch recht spröden Material klar und eindrucksvoll zu gestalten, wie es in der Nr.X trefflich gelungen ist.

Schon in den ältesten Sammlungen der Erzeugnisse des abendländischen Problemschaffens finden sich mehrere Beispiele von Dreisteinern mit dem weißen Turm. Von diesen Sammlungen, von den Forschern nach Worten, die in den Einleitungen vorkommen, *Bonus Secius* und *Civis Bononiae* benannt, ist die erste offenbar die ältere. Außer ihren 194 Problemen enthält der *Civis Bononiae* noch 94 weitere Stücke. Er ist für die Forschung somit wertvoller. Tassilo von der Lasa meint in seinen Forschungen "Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels" (Leipzig 1897), daß die beiden lateinisch geschriebenen Sammlungen gegen das Jahr 1300 entstanden sein werden. Er ergänzt auch die beiden Stücke aus *Bonus Secius*, die in der Zusammenstellung aller Probleme dieser Sammlung in den "Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels" (Berlin 1881) von Dr.A.v.d.Linde fehlen. Sämtliche 228 Stücke des *Civis Bononiae* bringt H.J.R.Murray in "A History of Chess" (Oxford 1913).

Vielfach werden die Stücke aus den beiden alten Sammlungen auch nach Abschriften und Übersetzungen oder auch nach kleineren späteren Werken zitiert, die nur Auszüge enthalten. So findet sich unsere Nr.1 als Nr.72 in dem lateinischen Pergamentcodex, der als eine Abschrift des in Florenz befindlichen wichtigsten Manuskriptes des *Bonus Socius* (Nat.Bibliothek Florenz, Banco dei Rari, B.A.6,p.2,Nr.1) der National-Bibliothek zu Paris (lat.10286) angehört. Die Stellung findet sich ähnlich (Ke6,Te5 - Ke8) als Nr.11 in einem kleinen Band in französischer Sprache, der zu Anfang des 16.Jahrhunderts bei Denis Janot in Paris erschienen ist und nur 21 bekannte Endspiele enthält. Der recht längliche Titel des Büchleins, von dem sich nur ein Exemplar in Wien befindet, beginnt: *Sensuit ixeu Partis des echez...* Hier ist die Lösung des Stückes dreißigig: 1.Td5 2.Tg5 3.Tg8# und zeigt nur einmal das bekannte Randlinienmatt des Turmes, das in Nr.1 doppelt auftritt: 1.Td2, Kc8(e8); 2.Kc6(e6),Kb8(f8); 3.Ta2(g2),Kc8(e8); 4.Ta8(g8)#.

Wohl eine der ältesten Zugwechselfragen sehen wir in Nr.II, die das Matt in Satz und Lösung als Farbwechselecho enthält; Schwarz zieht; - Kd8; 1.Tc5,Ke8; 2.Tc8#. Weiß zieht; 1.Kd6,Kd8; 2.Tf8#. Das wertvolle Stück findet sich nicht im *Bonus Socius*, steht aber als Nr.72 in dem lateinischen MS des Paulus Guarimus aus Forli bei Ravenna. Dieses ist mit seinen 76 Stellungen nur ein Auszug aus *Civis Bononiae* und wurde am 4.Januar 1512 beendet, wie eine Inschrift auf der Innenseite des Umschlages bekundet. O.Dehler vereinigte die Matts in beiden Farben in seiner Nr.III: 1.Kf6,Kg8(Kh); 2.Th5(Kf7),Kf8(Kh7); 3.Th8(Th5)#. In dem White-Buch "The White Rooks" (1910) findet sich unter Nr.6.a die folgende Stellung von W.A.Shinkman, die etwa 1882 entstanden ist: Kd5,Th1 - Ka8 mit der Forderung; Matt in 3 Zügen. In der völlig symmetrisch ablaufenden Lösung 1.Kc6, Kb8(a7); 2.Ta1(h1); 3.Ta8# erscheint das Randmatt zweimal und der Turm berührt alle vier Ecken des Schachbretts.

Die Randmattstellung beruht auf der Opposition der beiden Könige. Und dasselbe Prinzip der Gegenüberstellung beherrscht auch die ganze Lösung der Nr.IV. Sie lautet: 1.Ka2,Kb8; 2.Kb2,Ka8; 3.Kc3,Kb7; 4.Kb3,Ka7; 5.Kc4,Kb6; 6.Kb4,Ka6; 7.Kc5,Kb7; 8.Kb5,Ka7; 9.Kc6,Kb8; 10.Kb6,Ka8; 11.Kc7 und 12.Ta1# und kann, wie leicht ersichtlich, auf elf Züge abgekürzt werden mit 11.Tc8#. In ihr wiederholen sich bei der sehr schönen Königswanderung Fernopposition und Opposition der Könige, während durch die ständig wiederholten Randmattrohungen Tempogewinne ohne Einbuße der Opposition erzielt werden. Die Stellung findet sich auch in dem Büchlein "Sensuit" (ca 1528) als letzte, 21.Position. An die Stelle der Bedingung des Genauigkeitsmatts in Nr.1 ist hier eine andere, verständlichere Forderung getreten, die der teilweise Unbeweglichkeit des Turmes. Sie ist in Nr.V aufgegeben, wodurch eine dualistische Schlußwendung möglich wird: 1.Kf4,Kg6; 2.

Kg4, Kh6; 3. Kf5, Kg7; 4. Kg5, Kh7; 5. Kf6; 6. Th2; 7. Th8~~4~~ neben 6. Kg6; 7. Tf8~~4~~.

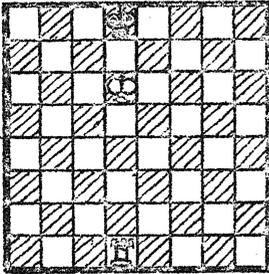
Die gleichen Zusatzbedingungen wie Nr. IV enthält die Lösungsforderung der Nr. VI. Sie lautet nach Antonius van der Linde (Quellenstudien S. 188): "Der roch darf nur den Matzug tun" nach Angabe "Mat in höchstens zwölf Zügen". So steht sie in dem in pikardischer Mundart geschriebenen Codex aus dem 14. Jahrh., in dem als Verfasser der Sammlung (Bonus Socius) Nicholes de St. Nicholai genannt wird, wohnhaft in der Lombarde, der nach v. d. Linde (Quellenstudie S. 127) der erste geschichtliche feststehende abendländische Problemkomponist gewesen ist. Die Handschrift gehört der Nationalbibliothek zu Paris (fonds Francais 1173). Die Nr. VI eröffnet eine Reihe sehr hübscher Stücke. Der immerhin recht feine Lösungsverlauf: 1. Ka7, Kd8; 2. Kb8, Ke8; 3. Kc8, Kf8; 4. Kd8, Kg8; 5. Ke8, Kh8; 6. Kf7, Kh7; 7. Kf6, Kg8! (sonst früheres Mat) 8. Ke5 oder f5, Kf8; 9. Ke6, Kg8; 10. Kf6, Kh8; 11. Kg6, Kg8; 12. Tb8~~4~~ enthält in der Zugfolge 8-10 ein Tempoduell beider Könige. Dieses Thema ist besonders in neuerer Zeit durch die Anregungen des im Jahre 1939 verstorbenen Dr. Ed. Birgfeld stark in Aufnahme gekommen. Der Dreiecksmarsch, den der weiße König zum Zweck der Abwälzung der Zugpflicht auf Schwarz ausführt, ist zwar in Nr. VI nicht eindeutig festgelegt, doch kommt der Gedanke des Tempoverspiels klar zum Ausdruck. Wenn W. v. Holzhausen in "Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem" (Berlin und Leipzig 1928) auf Seite 101 (Fußnote) schreibt: "Zugverlust und Tempogewinn sind keine Gegensätze, vielmehr ist der Zugverlust das Mittel zum Tempogewinn", so beweist ein Vergleich von Nr. VI mit Nr. IV gerade das Gegenteil. Halten wir bei Nr. VI nach dem 7. Zuge inne, um die Stellung -Kf6, Kg8- kurz zu betrachten, so erkennen wir leicht, daß Schwarz bereits in zwei weiteren Zügen matt sein könnte, wenn nicht der weiße König seine günstige Stellung aufzugeben gezwungen wäre, nur um der Zugpflicht zu genügen. Weiß befindet sich gerade in einem für ihn lästigen Zugzwang. Er würde gern auf einen Zug verzichten, gern ein Tempo verschenken, und er wählt als Mittel zum Tempoverlust den Dreiecksmarsch, einen zeitraubenden Umweg. Nein, er strebt in Nr. VI keineswegs nach Tempogewinn. Er sucht im Gegenteil seinen Vorteil darin, bei Wiederkehr der Zugwechselstellung (Kf6/Kg8) ein Tempo verloren zu haben und nicht mehr am Zuge zu sein, was auch nach Vollendung des Dreiecksmarsches mit dem 10. Zuge der Fall ist, während der weiße König hier gern zuwartet, bis der schwarze König in die verhängnisvolle Oppositionstellung gleiten muß, die das Randmatt ermöglicht, geht er in Nr. IV aggressiv vor, um den schwarzen König unter Tempogewinnen so rasch wie möglich an den oberen Rand zu drängen. Daß es sich aber bei Tempoduellen nicht um Tempo- oder Zuggewinne, sondern um Tempo- oder Zugverlust handelt, hatte auch Dr. Birgfeld richtig erkannt, als er in seinem ersten Aufsatz über "Das Tempoduell weißer Offiziere" (Schwalbe 1934, W. Pauly-Gedächtnisheft, Seite 188) einleitend klarstellte, daß der Dreiecksmarsch zwecks Herbeiführung eines Tempoverlustes ausgeführt wird.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, um 1275 etwa, verfaßte der lombardische Predigermönch Jacobus de Cessolis eine moralisierende Schachschrift in lateinischer Sprache: Solatium ludi scacherum de moribus hominum et officii nobilium, die in unzähligen Abschriften und Übersetzungen s. Zt. weiter verbreitet war als selbst die Bibel. Ein in der Dresdner Bibliothek befindliches Fragment (Dresden M.S. 0/59) von 78 Seiten Folio vom Ende des 14. Jahrh. enthält im Anschluß an eine Abschrift der von Johan de Vigny besorgte französischen Übersetzung des Werkes von Cessolis eine kleine Sammlung von 67 Problemen, darunter als Nr. 58 eine Version der Aufgabe 207 aus Civis Bononiae. Dr. W. Benary, der in einem Aufsatz "Zur Kritik der Schachquellen im Mittelalter" (Deutsches Wochensach 1908) gerade die Herkunft des Dresdner Codex einer eingehenden Untersuchung unterzieht, kommt zu dem Schluß, daß diesem als Hauptquelle eine arabische Vorlage gedient haben muß. Die Werke des "Guten Kameraden", Bonus SOCIUS wie des Bürgers von Bologna, Civis Bononiae, sind Kompilationen von Problemen, unter denen sich neben vielen Originalen eben auch viele Umformungen von Manuskripten arabischen Ursprungs befinden. So ist es wohl möglich, daß unsere fünf ehrwürdig alten Stücke noch um einiges älter sind als die Zeitenangabe über den Diagrammen besagen. - Lösung zu Nr. VII: 1. Kc3; 2. Kb3; 3. Kb1(2); 4. Kc1; 5. Kd1; 6. Ke1; 7. Kf2; 8. Kf3, Kg1! 9. Ke/f4; 10. Ke3, Kg1; 11. Kf3; 12. Kg3; 13. Tc1~~4~~.

Nr. VIII von Shinkman enthält nach einem einleitenden Wettlauf der beiden Könige das gleiche Spiel wie Nr. VII, nur daß der weiße König beim Umschreiten des bedingungsgemäß "ruhenden Pols" (T) nicht bemüht sein braucht, ein Tempo zu verlieren: 1.-11. K-g3-b3-a2-b1-e1; 12. Kf2; 13. Kf3, Kg1! und der Dreiecksmarsch 14. Ke/f4, Kf1; 15. Ke3. Eine neue Note bringt die Fassung der Nr. IX in dieses Spiel indem die weiße Majestät durch die Aufstellung genötigt wird, vor der schwarzen zurückzuziehen, um hinter den Turm - wiederum durch Dreiecksmarsch - ein Tempo verlieren zu können. Wäre Schwarz am Zuge, so würde Weiß mit dem 7. Zuge mattsetzen; beginnend aber braucht er 16 Züge: 1.-3. K-a7; 4. Ka(b)8, Ka6; 5. Kb(a), Ka5; 6. Ka7; - 10. Kb3; 11. Kc3+, Ka2!; 12. Kd3/4, Ka3; 13. Kc4; 14. Kc3; 15. Kc2; 16. Ta7~~4~~.

I. Civis Bononiae 11c

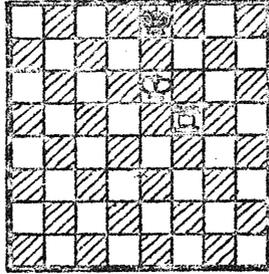
ca. 1300



Matt in genau 4 Zügen.

II. Civis Bononiae 264

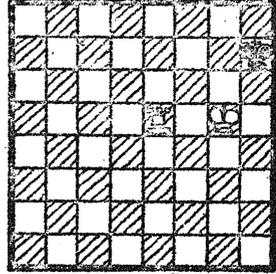
ca. 1300



Jeder zieht. W. setzt in genau 2 Zügen matt.

III. O. Dehler

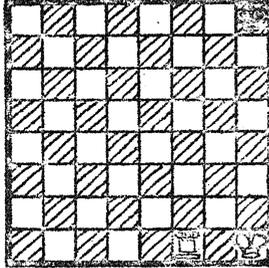
Deutsche Schachzeitung, II. 1923



Matt in 3 Zügen.

IV. Civis Bononiae 2c7

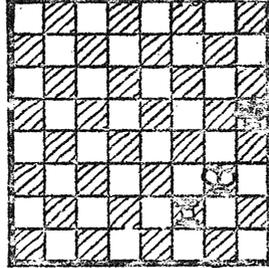
ca. 1300



Matt in 12 Zügen oder weniger. Der Turm zieht nur einmal.

V. O. Dehler (nach Abbé Durand)

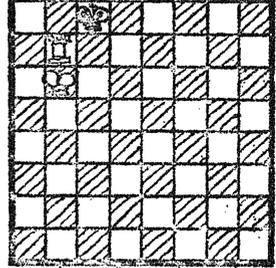
Deutsche Schachzeit. 1924



Matt in 7 Zügen.

VI. Civis Bononiae 2c7

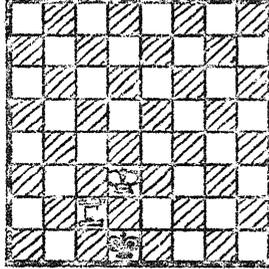
ca. 1300



Matt in 12 Zügen oder weniger. Der Turm zieht nur einmal.

VII. Dresdener Handschrift c/59

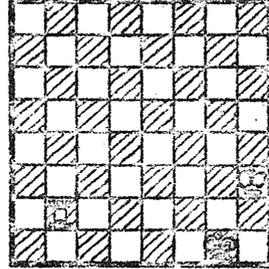
16. Jahrhundert



Matt in 13 Zügen. Der Turm zieht nur einmal.

VIII. W. A. Shinkman

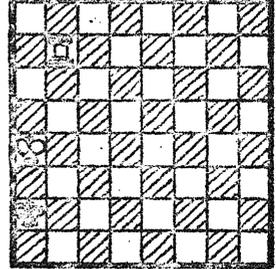
Shroll Free Press 1934



Matt in 18 Zügen. Der Turm zieht nur einmal.

IX. E. O. Martin

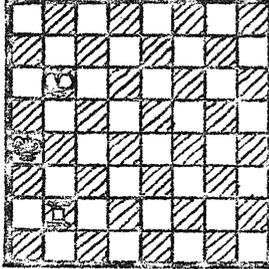
Wirth Correspondenz 14. 10. 1926



Matt in wieviel Zügen, wenn der Turm nur einmal zieht?

X. J. Jesspersen

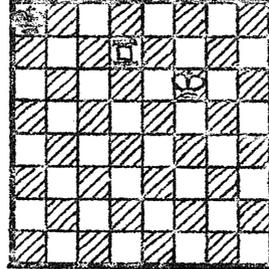
Var Tid 30. 3. 1923



Matt in 6 Zügen.

XI. A. Campo

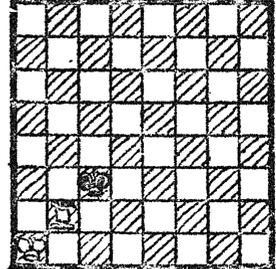
Revue d' Echecs 1909



Matt in 5 Zügen.

XII. W. A. Shinkman

Lasker's Chess Magazine 1906



Matt in 28 Zügen, ohne den Turm auf ein weisses Feld zu ziehen.

Die Mattführung kann abgekürzt werden, wenn die Zusatzbedingung fällt und dem Turm volle Bewegungsfreiheit zurückgegeben wird. Damit verliert sie aber auch bedeutend an Reiz, wird einfach, ja primitiv, wie Nr.XI (1.Ke7; 2.Kd8; 3.Kd7; 4.Td6) und die nachstehenden Stücke zeigen: Ö.Würzburg (v 193 A. More White Rooks, 1911) Kb1,Tb2 - Ka4 = 7/4 1.-4.K-a5; 5.Kb6; 6.Td2 und ein Zwillings-Dreisteiner: L.N.de Jong (Strategie, XII 1912) Kb1,Tb2 - Ka3 = 7/4 1.-6.K-c7.

Erst die veredelnde Wirkung des kritischen Zuges, den J.Jespersen in Nr.X auf den Vorwurf anwendet, erhebt dessen Darstellung zu hohem Rang. Mit 1.Tb5! geht der Turm kritisch zurück, um nach Ka3; 2.Ka5,Ka2; 3.Ka4,Ka1; 4.Kb3 verstellt zu werden, so daß seine Wirkung auf die b-Linie endgültig aufgehoben wird. Der Umstand, daß der Turm nach 4.-,Kb1 mit 5.Tc5,Ka1; 6.Tc1/4 auf einer anderen Linie wieder wirksam wird, kann die Zweckreinheit des kritischen Zuges in dieser sparsamsten Darbietung der als Cheney-Loyd bekannten Kombination - "vollständiges Opfer der Wirkungskraft" - nicht beeinträchtigen. Ein Vergleich dieses herrlichen Kleinods, das Alain C.White in "The White Rooks" als das "wahrscheinlich weitaus beste Problem mit nur drei Figuren auf dem Brett!" erklärt, mit der Nr.XI und den beiden ähnlichen Stücken vermag auch dem, der das Problemgeschichte machende Werk von K o h t z und K o c k e l k o r n, "Das Indische Problem" (Potsdam 1903) noch nicht studiert hat, recht anschaulich zu machen, welche Bedeutung die Findung des kritischen Zuges für die Entwicklung der Problemerkunst in der neueren Zeit hat.

Zum Schluß dieser kleinen Studie, in der ein winzig kleiner Gegenstand über mehrere Jahrhunderte hin betrachtet wird, soll noch eine Bedingungsfrage des großen aus Böhmen stammenden amerikanischen Problemmeisters Shinkman behandelt werden. Nr.XII weist auf den Ursprung des Themas in der Frühzeit der Schachkunst zurück. Die Lösung läßt das in Nr.IV gezeigte Verfahren des weißen Tempogewinns in mehrfacher Häufung erkennen: 1.Kb1,Kd4; 2.Kc1,Kc3; 3.Tb8,Kd3; 4.Kb2,Kd4; 5.Td8+,Ke3; 6.Kc3; 7.Td4,Kf5; 8.Kc4,Ke5; 9.Kc5,Ke6; 10.Th4,Ke5; 11.Tb4,Ke6; 12.Kd4,Kf5; 13.Kd5,Kf6; 14.Kf4,Ke7; 15.f2,Kd7; 16.Tf6,Ke7; 17.Td6,Kf7; 18.Kc6,Ke7; 19.Kc7,Ke8; 20.Th6,Ke7; 21.Tb6,Ke8; 22.Kd6,Kf7; 23.Kd7,Kf8; 24.Ke6,Kg7; 25.Ke7,Kg8; 26.Kf6,Kh7; 27.Kf7,Kh8; 28.Th6/4.

Für Liebhaber derartiger "puzzles" soll noch auf das White-Buch "More White Rooks!" (1911) hingewiesen werden, in dem u.a.ein Mammut-Problem Shinkmans mit 51 (!) Zügen steht.

* * * * *

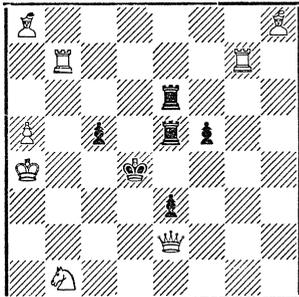
U R D R U C K E November/Dezember 1959

Zweizüger: Heute noch einmal eine recht leckere Serie, aber für das nächste Heft ist kaum mehr etwas da. Wenn das Niveau halbwegs gehalten werden soll und wir beim Übergang zum monatlichen Erscheinen überhaupt noch Zweizüger sehen wollen, dann muß die Mitarbeit ganz erheblich reger werden! - Im vorliegenden Dutzend dominieren wieder die Aufgaben, in denen es den Autoren auf Satzspiele (137,138,144) oder thematische Verführungen (135,136,139,142,143,145) ankam. Die Nr.135 nennt ihr Verfasser ein "ziemlich mäßiges Stück"; ich wünschte, wir hätten viele solche! Dr.Subrahmanyam, ein in Ruhestand lebender indischer Medizinalrat (wie wir sagen würden), dessen Tochter wir im vorigen Heft als Komponistin kennenlernten, erscheint meines Wissens zum ersten Mal mit einem Urdruck in der Schwalbe, während mit L.Apró ein ungarischer Mitarbeiter der 30-er Jahre wiederkehrt. Herzlich begrüßen wir auch Rolf Trautner, der zur Zeit in der Marburger Gegend seinen Militärdienst ableistet. Das müssen starke Charaktere sein, die selbst in der Kaserne noch Caissa opfern!

Drei- und Mehrzüger: Mit E.Kohbieter, K.H.Ahlheim und G.Eichhorn begrüßen wir neue Mitarbeiter. Darstellungen nach Art der 150 gibt es bereits, sogar in virtuosester Gestaltung, als Erstlingswerk ist das Stück aber sehr anzuerkennen. Bei 153 wirft der Verfasser selbst die Frage nach einem etwaigen Vorgänger auf. Mit 155 wird sich in einem der nächsten Hefte ein Artikel von H.Klüver näher befassen. 156 hätte im Wettkampf Sachsen/Westfalen den 1.oder 2.Preis errungen, wenn sie damals korrekt gewesen wäre. 157 gibt es in ähnlicher Art schon, doch dürfte der Aufgabe der Umstand, daß Weiß mit geringstem Material auskommt, Daseinsberechtigung verleihen. Zu 158 vergleiche man die Aufgabe desselben Verfassers in dem Aufsatz von Pachman in Heft 2 1959. 159 ist ein Schachrätsel. Bei 160 überläuft die Sachbearbeiter für Mehrzüger und für die Lösungen bereits ein gelinder Schauer, wenn sie daran denken, daß von der Autorabsicht abweichende Lösungswege angegeben werden sollten, die sie dann auf ihre Richtigkeit nachprüfen müßten.

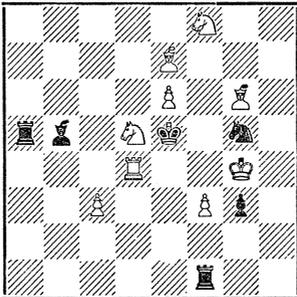
Märchenschach: Wir heißen zwei Neulinge (K.Ahlheim und G.Eichhorn) mit vielversprechenden Arbeiten herzlich willkommen.

134. Dr. Hans Selb, Mannheim



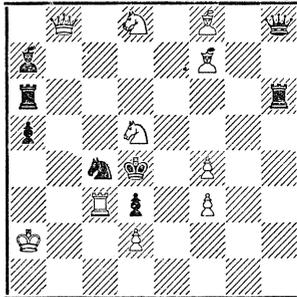
Matt in 2 Zügen 8 + 6

135. Herbert Ahues, Bremen
C. Schröder zum Gedenken



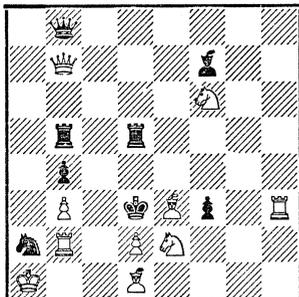
Matt in 2 Zügen 9 + 6

136. Jacobus, Haring, Den Haag



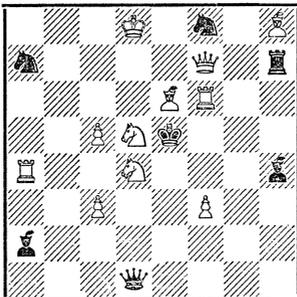
Matt in 2 Zügen 10 + 8

137. Josef Zeillinger, Wien



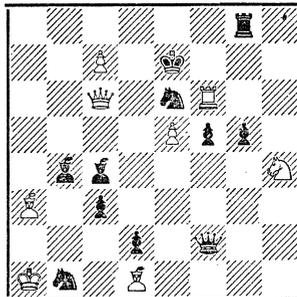
Matt in 2 Zügen 10 + 8

138. Willy Popp u. Jac. Haring



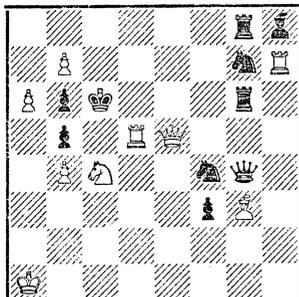
Matt in 2 Zügen 11 + 7

139. Dr. Hans Selb, Mannheim



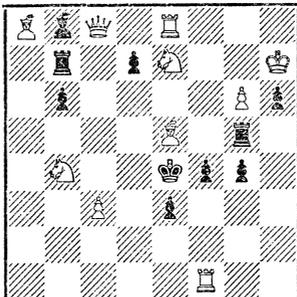
Matt in 2 Zügen 8 + 11

140. Goldschmeding, Amsterdam



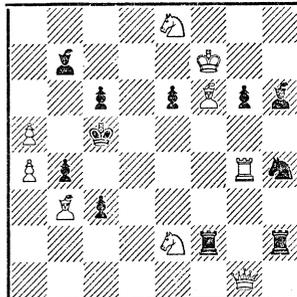
Matt in 2 Zügen 9 + 10

141. Jan Beszczynski, Danzig



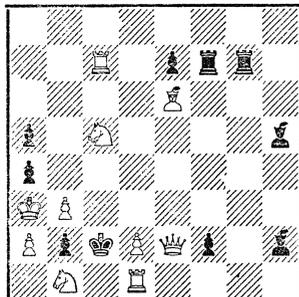
Matt in 2 Zügen 10 + 10

142. Dr. Subrahmanyam, Komal



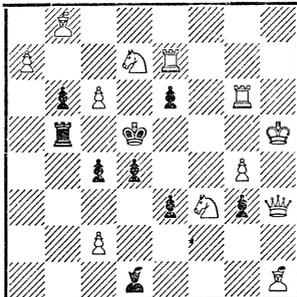
Matt in 2 Zügen 9 + 11

143. Rolf Trautner, Niederwalluf
C. Schröder zum Gedenken



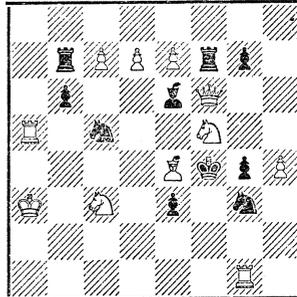
Matt in 2 Zügen 10 + 10

144. Dr. Hans Selb, Mannheim



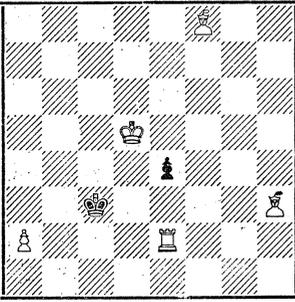
Matt in 2 Zügen 12 + 9

145. László Apró, Miskolc



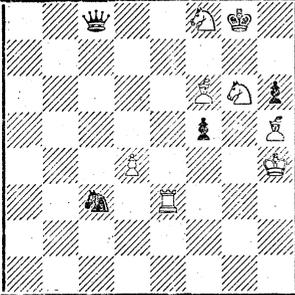
Matt in 2 Zügen 12 + 10

146. E. Kuhbieter, Essen



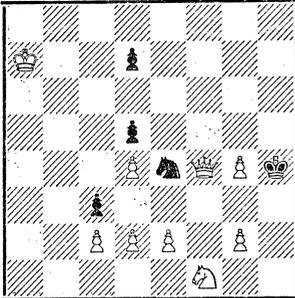
Matt in 3 Zügen 5 + 2

149. P. Kniest, Wegberg
C. Schröder zum Gedenken



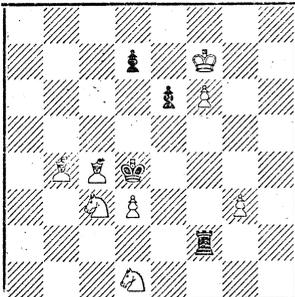
Matt in 3 Zügen 7 + 5

152. Dr.W.Speckmann, Hamm
C. Schröder zum Gedenken



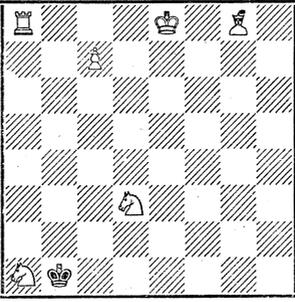
Matt in 3 Zügen 9 + 5

155. J. Breuer, Wildbergerhütte
C. Schröder zum Gedenken



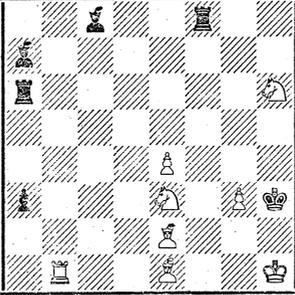
Matt in 4 Zügen 8 + 4

147. E.M.H. Guttman, München



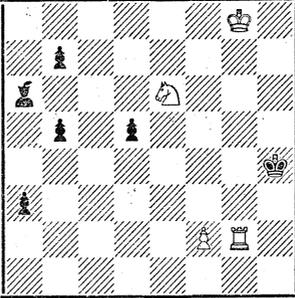
Matt in 3 Zügen 6 + 4

150. G. Eichhorn, Gauerstadt



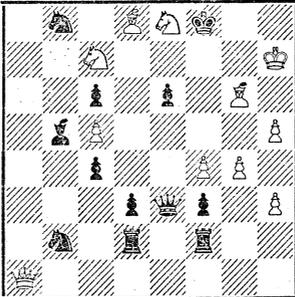
Matt in 3 Zügen 8 + 6

153. K.Junker, Neuenrade
C. Schröder zum Gedenken



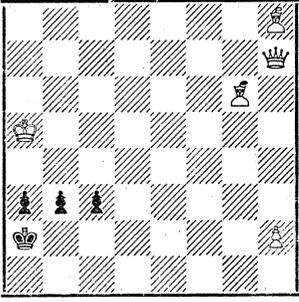
Matt in 4 Zügen 4 + 6

156. H. Jambon, Dortmund
C. Schröder zum Gedenken



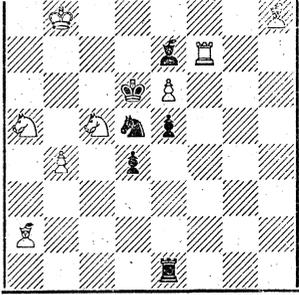
Matt in 4 Zügen 11 + 12

148. K.H. Ahlheim, Gimbshelm



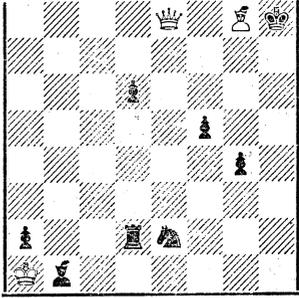
Matt in 3 Zügen 5 + 4

151. K.Hasenzahl, Ludwigshafen



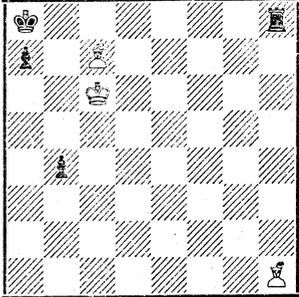
Matt in 3 Zügen 8 + 6

154. G. Latzel, Faderborn
C. Schröder zum Gedenken



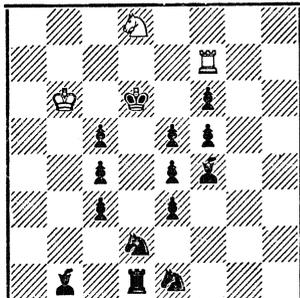
Matt in 4 Zügen 3 + 8

157. Dr. K. Fabel, München
C. Schröder zum Gedenken



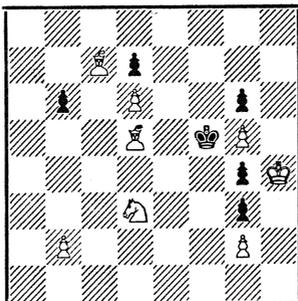
Matt in 5 Zügen 3 + 4

158. J. Halumbirek, Wien



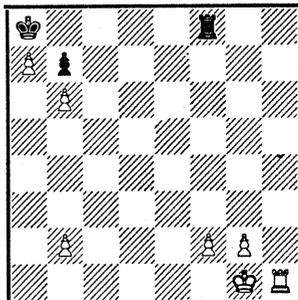
Matt in 5 Zügen 3 + 14

159. W. Horwitz, Urfahr



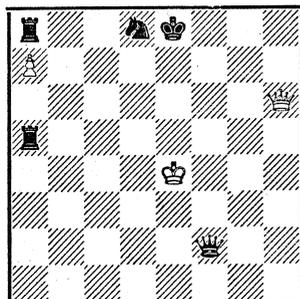
Matt in 6 Zügen 8 + 6

160. K. Soltstien, Kiel



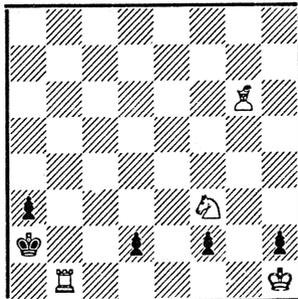
Matt in 21 Zügen 7 + 3

161. Z. Maslar, Ljubljana



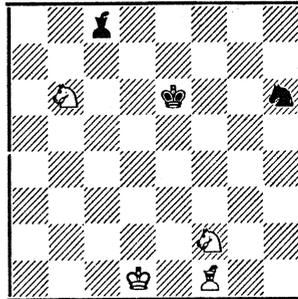
Hilfsmatt in 2 Zügen 3 Lös.

162. J.R. Neukomm †



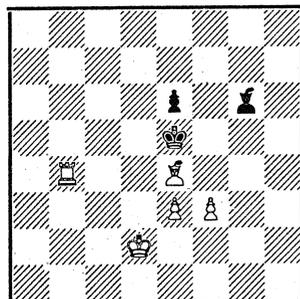
Hilfsmatt in 2 Zügen *

163. L. Stepan, Prag



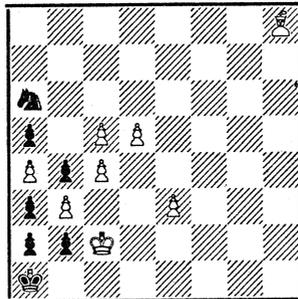
Hilfsmatt in 3 Zügen *

164. R. Förster, Neuß



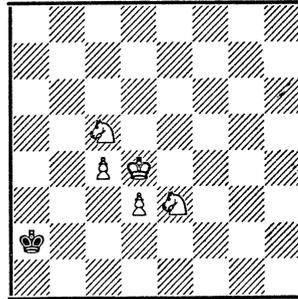
H 3 matt a) Diag. b) sTb4

165. K.H. Ahlheim, Gimbshelm



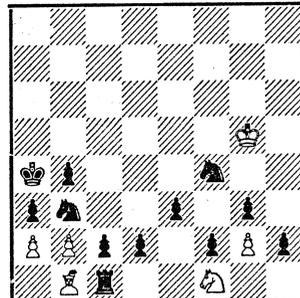
H 3 matt * a) Diag. b) sS n.b7

166. Dr. W. Maßmann, Kiel
C. Schröder zum Gedenken



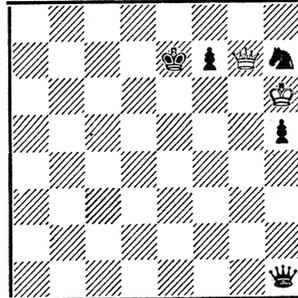
Hilfsmatt in 4 Zügen *

167. T. Kardos, Budapest
C. Schröder zum Gedenken



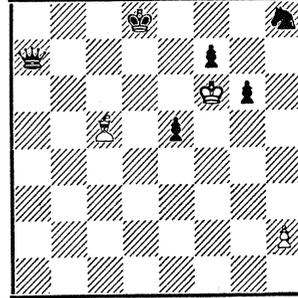
Hilfsmatt in 6 Zügen

168. G. Eichhorn, Gauerstadt



Selbstmatt i. 4 Zügen Längstzög.

169. W. Hagemann, Braunschweig
C. Schröder zum Gedenken



Selbstmatt i. 4 Zügen Längstzög.

Berichtigungen und Verbesserungen:

H.Ahues gibt seiner nebenlösigen 10904 aus Heft 283-286 folgende Neufassung (Urdruck): Kd7,Db2,Tf7,h7,Le7,Sa7,c7,Bd3,e3 - Ke5,Da4,Lf8,h1,Sd4,g3,Bb5,c6,e6 Matt in zwei Zügen - 1.Lh4?,Lh6!, richtig 1.Dh2! mit Paradenwechsel.Wer prüft?

In Heft 3/4 muß in Nr.81 (Sladek) die wD auf e7 (statt c7) stehen; Nr.94 und 95 (beide: Dr.Mandler) sind Fünffzüger; die Teilnehmer am Lösungsturnier sind hiervon rechtzeitig benachrichtigt worden. Nr.73 (Latzel) ist verdruckt, es fehlte sBa7; die Aufgabe wird nicht gewertet, an ihre Stelle ist Nr.99 (H. 5) getreten - In Heft 5, Seite 65, befindet sich in der Lösungsbesprechung zu Nr.18 (Kunert) in Zeile 9 ein sinnentstellender Druckfehler; es muß dort heißen: "...Auswahl im Vorplan" (nicht Hauptplan). Es wird gebeten, dies handschriftlich zu verbessern. - C.Bilfinger verbessert seine Nr.16 aus Heft 1/59, indem er den wSc2 nach f5 versetzt und den sBe2 durch einen sSe2 ersetzt.

Th.Steudel verbessert seine 10525 (Heft 274) durch Hinzufügen eines wBf2 und gibt seiner 10459 (Heft 271-73) folgende neue Fassung: Ke1, Pc1, Bc3, d7, e4 - Ke7, Be3 = Hilfsmatt in zwei Zügen* (P = Prinzessin = L+S). 1.-, d8T; 2.e2, Pg5, 1.Kd6, d8P; 2.Kc5, Pa3.

L Ö S U N G E N aus Heft 2 (März/April 1959)

Drei- und Mehrzüger:

- 33 (v.Dehn) 1.Te2!, e5; 2.Td2+, c:d2; 3.c4. - Block mit gewaltsamer Linienöffnung (LW). Sehr leicht, aber doch ansprechend (WW, RB).
- 34 (Blaschke) 1.Dc5! (2.Tf1), e3; 2.D:e3+; 3.De5. 1.-, Ld5; 2.D:d5, Kf3(e3, g5); 3.Df7(Tf1, D:e4). - 1.Kh4?, Kf3! 2.Dg5, e3! - Leicht, gefällig (RB).
- 35 (Schulz) 1.Sd5! dr. 2.T:a3+, Kb5; 3.T:a5 und 2.Tb2+; 3.Td2. 1.-, a4; 2.Tc3+, Kb5; 3.Tc5. 1.-, Ld1; 2.Tb4+, Kd3; 3.T:d4; 1.-, K:d5; 2.Tb5+, Ke6; 3.Td5. Mehrere T-Abzüge im 2.Zug, davon drei nach "Rössel"-art, "in eindrucksvoller Darstellung (LW).
- 36 (Schaaf) 1.S:e5, a:b5; 2.Lh4!, K:c3; 3.Ld1 (Modellmatt); 1.-, K:b5; 2.Sd3; 3.Tc5. - Leicht, gefällig (RB), recht hübsch (WW).
- 37 (Gies) 1.Sde6?, Sf3! (S:e6? 2.T:e6); 1.Sfe6?, Sh3! (S:e6? 2.T:e6). 1.h6! dr. 2.Kh5; 3.Sg6. 1.-, Lf3; 2.Sde6, S:e6; 3.T:e6. 1.-, Lh3; 2.Sfe6, S:e6; 3.T:e6. Doppeltgesetzter Münchener in Beugungsform (d.h. der Vorplan schaltet jedes Mal die gute Verteidigung aus, so daß nur die schlechte verbleibt) mit der Besonderheit, daß beide Abspiele das schlechte Verteidigungsfeld (e6) gemeinsam haben. - Gelobt von RB und HH.
- 38 (Sutter) Probespiele: 1.S:e6?, D:e6; 2.Tc8+, D:c8! und 1.Sf7?, Tg8!. Nach 1.a4! (dr. 2.a5, D:a5; 3.S:e6), Te- bzw. Le5 ist der sd der Zugang nach e6 einmal durch die Masse des weggelenkten sT, das andere Mal (unter Einschaltung des sTg6) durch Verstellung der D-Linie verwehrt, so daß nun 2.Se6+, T:e6; 3.Tc8. erfolgen kann; 1.-, Lg7(Lg8) sperren den sTg6 von g8 ab, daher 2.Sf7; 3.Tc8. - Leicht, gefällig (RB).
- 39 (Mach) 1.D:g2!, Kd4; 2.De2, Kc5; 3.De4, Kd6; 4.Kb6 bzw. 2.-, Kd5; 3.Lg3, Kc5(Kd4); 4.Dd3(Kb4); 1.-, Kd3; 2.Kb5, Kd4; 3.Df3, Ke5; 4.Kc5 bzw. 2.-, Ke3; 3.Kc4, Kf4; 4.Kd4 (1.-, Kc4; 2.Df3, Kc5; 3.De4; 2.-, Kd4; 3.Kb4/5). Fünfmaliges Echomatt (mit dem wK auf b6, a5, b4, c5 und d4). Aber nebenlösig durch 1.Le1+, Kc2; 2.Dd2+, Kb1; 3.D:g2; 4.Lc3; 2.-, Kb3; 3.De3; 4.De2; 1.-, Kb2; 2.Dd2+, Ka3; 3.Dc3+ und 3.Db4; 2.-, Ka1; 3.Dc2.
- 40 (Speckmann) 1.Lc3?, Tf3!; 1.Ld4?(Sf3? 2.Lc3), Td7!; 1.Le5?(Sd7? 2.Ld4, Sf3; 3.Lc3), Tf5!. Deshalb 1.Lh8! (Sd7? 2.Ld4, Sf3; 3.Lc3), Th7; 2.Le5! (Te7, Sf3?; 3.Lc3), Sd7; 3.Ld4, Sf3; 4.Lc3; 5.b3. - Gestaffelte Vorpläne. Der erste Vorplan 1.Lh8, Th7 bewirkt für den zweiten, dieser zweite 2.Le5, Sd7 für den dritten jeweils eine Beugung, der dritte Vorplan 3.Ld4, Sf3 erzwingt darauf die Sperrung der 3.Reihe für den sT, so daß nun der Hauptplan 4.Lc3; 5.b3 ungehindert zum Ziele führt. Die Einheitlichkeit des Geschehens (die manchen derartigen Vorplanproblemen fehlt) besteht darin, daß der zunächst weggelenkte sT anschließend von den beiden sS abgesperrt wird. - Erstklassig, von großer Eleganz und Schönheit (LW), ausgezeichnet (WW), geistreich (Dr.HS).
- 41 (Junker) 1.Tc1, K:d2; 2.Tb1, c3; 3.Sc7, c2; 4.Sb3+, Kc3; 5.Sd5 (Modellmatt); 1.-, c3; 2.Tc2, Kc4; 3.T:c3+; 4.Sc6+; 5.Ta3. Ein Schachrätsel. - Erstaunlich (HH), schwierig und schön (Dr.HS). Nur von drei Lösern bezwungen.
- 42 (Havel) Diese der 10780 (2.Preis in 121.Thematurnier) verwandte Aufgabe zeigt nach 1.Te1, Kd7; 2.Tee8, Kd6; 3.Sc5, Kd5; 4.Se4, Kd4; 5.Sc3 und 1.-, Kd5; 2.K:b2, Kd6; 3.Sc5, Kd5; 4.K:b3, K-; 5.f4 zwei Echomatts; nach 1.-, Kd5; 2.K:b2 Kd4 aber stark dualistisch: 3.K:b3, 3.Tc5 und 3.Te5 mit weiteren Dualen im Lösungsverlauf, die die Aufgabe zwar nicht entwerten, aber doch den Eindruck beeinträchtigen.

- 43 (Vieler) 1.b3!,d5; 2.e:d5,c:b4; 3.K:b4,b5; 4.L:b5,b6; 5.Kc4,T-; 6.K:T≠; 1.-, c:b führt mit Zugumstellung im 4.Zuge zu derselben Stellung. Platzwechsel K-L, der Schlüssel verhindert 5.-,Ta3. - Nicht besonders schwierig, aber recht originell (WW).
- 44 (Dreike) Wegen Unlösbarkeit (3.-,Dh5! im Hauptspiel) ist ein wBf5 hinzuzufügen. 1.Tc1! (nach 1.Tc4? oder 1.Tc3? wird der T später durch den anderen wI behindert),Ka7 und nun, um der sD das Eingreifen zu verhindern (Magnethema), 2.Tb5,Ka6; 3.Tb4,Ka5; 4.Tb3,Ka4; 5.Tb7!(nicht 5.Tb6?),D:b2; 6.T:b2,Ka3; 7.Tb6 (nicht 7.Tb7?),Ka2; 8.Tc7. Danach stehen die wI wie in der Anfangsstellung, nach Verfasser "Magnetrückkehr"; es folgt Ta8; 9.g8D+,T:g8; 10.Ta6. Abzweigungen: 7.-,Le5; 8.Tc7; 5.-,D:g2+; 6.K:g2,T:g7+; 7.Kh1,Tg1+; 8.T:g1; - 3.-, Dg4+; 4.K:g4,T:g7+; 5.Kh5,Tg5+; 6.h:g5,Ka5; 7.Tb8. - Feine und amüsante Angelegenheit (Dr.HS), sehr witziges Stück (WW).

Zweizüger:

- 45 (Q.Frylsey): 1.Sc6! mit dualfreier primärer Differenzierung von 5 Drohungen (MR). Fünffacher Fleck, gut (DrHS,LW), einer der besten, die ich je sah - dank der zahlreichen Verführungen (HHS).
- 46 (Welikij): T/L-Schnittpunkt ohne Opfer in der Verführung 1.Db7?,Tb2! und mit Opfer und Mattwechsel in der Lösung 1.Se4! Höchst beachtliche Darstellung mit glänzendem Schlüssel (LW). Td1 und Sf1 sind zwar nötig, aber doch eine Konstruktionschwäche (DrHS).
- 47 (Tschepishnij): 1.Sc7! mit Mattwechsel bei den indirekten Verstellungen (d.h. die nutzende Figur steht und bleibt auch auf der verstellten Linie) Sc4,Sd3. Ein ganz verdienstlicher Fund (HAT). Erreicht nicht die lockere Eleganz des vorigen Stücks (LW). Sehr gut (WW). Gut gemacht (DrHS).
- 48 (Simon): 1.Dg1! Maskierte Halbesselung der Türme (RR,DrHS,LW). Fein (JH).
- 49 (Visserman): 1.Kg7! Hervorragender, verblüffender Schlüssel, sehr gut (DrHS). Mattwechsel bei den Blocks L:c5,f:e mit höchst eleganter Ausschaltung der Satz-Kreuzschachs (LW). Bester Zweier (KH,HAT). 1.Ke8?,d:c!
- 50 (Fastosky): Abgedruckt wie gesandt, aber "natürlich" scheitert die Absicht 1.Dc3 an T:a5+!, also unlösbar. RB und WW schlagen Versetzen des wK nach b8 vor, was aber die Thematik (Entfesselungen) vernichtet.
- 51 (Wennick): Absicht 1.Lc4, aber 3 NL: 1.T:b4+, 1.L:e4! und 1.S:e4! Hierin steckte wohl Nietzsches Wille zum Untergang, auch für den Zweizüger-Bearbeiter.
- 52 (Candela): 1.Te8! mit Sekundär-Tripeldifferenzierung (DrHS) durch Sf5,Se6,Sc6. Gute Verführungen (RB), feiner Schlüssel, ausgezeichnet (LW).
- 53 (candela): 1.Df1! In Sf4,Sc3 das Thema C der Systematik der Linienkombinationen von Barulin-Issajew: Schwarz sperrt abwechselnd weiße Deckungslinien, so daß Weiß im Matt die richtige Ersatzlinie öffnen muß. Das (hiermit nebenbei ausgeschaltete) Matt durch T:b4 dürfte eigentlich auch einmal vorkommen(HHS).
- 54 (Rizzetti): Absicht 1.Dg4! (Zugzwang), aber die Löser fanden mit 1.f3! und 1.Dd3! zwei ziemlich schwierige Nebenlösungen.
- 55 (Bakcsi): Die Belegverführung 1.L:c5? (Tb7!) realisiert die Satzspiele Sd5 (S:e4); 2.Ld6(Sg4). An diesen ändert sich nach 1.Ld5! nichts, aber die thematischen Effekte (schwarze bzw. weiße Verstellung) sind vertauscht. Man kann auch mit LW sagen: Funktionswechsel je eines s./w.Turmpaars. Daneben wechselt der Schlüssel das Schach Td6+ gegen Tg4+ aus (RR). Gelungene Darstellung einer schwer zu verdeutlichenden Idee (HAT).
- 56 (Pries): 1.S:c3! Entfesselung in den Sekundärparaden Sd4,Se5. Sehr fein (JH). Schön (DrHS). Gefällig (RB). Ausgezeichnet (WW).
Gesamurteile: Lauter interessante Probleme (RE). Viel dürfte Herr Umnow in seiner Preisrichterliste nicht eintragen (KH). Der Bearbeiter würde zwischen beiden Meinungen die Mitte wählen.

Märchenschach:

- 57 (Karpati): a) 1.S:c6,b4; 2.Kc3,Tc7≠ b) 1.Sd7,b4; 2.Kc3,T:d7≠ c) 1.Sf7,b4; 2.Kc3,T:f7≠ d) 1.Sg6,b4; 2.Kc3,T:g6≠ und e-h) 1.Sg4(S:f3,Sd3,Sc4), b4; 2.Kc3,T:g4(Tg3,Se2,Sb5)≠. Ein unbedeutender Dual in e)1.-,b4 und b3 mindert den Wert der Aufgabe kaum. - Prachtvoll (PQ), 4 x schlag, 2 x Selbstfesselung, 2 x Block (LW).
- 58 (Klar): 1.-,Kc3; 2.b1S,Kb2; 3.Sd2,Sc3≠. 1.b1T,Sb4; 2.Kc1,Kc3; 3.Td1,Sa2≠. Schöner und sparsamer s.Umwandlungswechsel, bei dem die Gefahr eines Vorgängers sehr groß ist. Aber wer sucht ihn? - Leicht, gefällig (RB), nett (DrHS).
- 59 (Kardos): 1.f:g3 e.p.(!),a:b8D; 2.g:h2,D:e5 patt. Der retroanalytische Beweis für den letzten w.Zug hat zwei Löcher, denn Weiß kann zuletzt auch b2-b3 gezo-

- gen haben, wie DrHS in einer sorgfältigen, ausführlichen Retropartie beweist und in ähnlicher Weise fand HHS, daß auch a2:b3 möglich war.
- 60 (Kapralos): 1.Dh6?(dr.S:b2+),Sf4! 1.Dg2?(dr.D:c2+),Se4! Also 1.De6! Zugzwang Sd5 bel.(Se3!); 2.L:c2+(Sb2+); 1.-,Se5 bel.(S:c4!); 2.Sb2+(L:c2+!). Ein schönes Beispiel für die Übertragung der reziproken fortgesetzten Verteidigung auf das Selbstmatt. Gefiel allgemein.
- 61 (Moutecidis): 1.-,Lb5; 2.De5+. 1.-,Tb5; 2.Df4+ werden ausgewechselt durch 1.D:d7! (dr.2.Lg3+),Lb5(Tb5); 2.D:e7+(Dd4+). Schwarze Langschrittlerstellungen analog zum Grimshaw im orthodoxyen Bereich. - Gut (PQ), gefällig (RB).
- 62 (Schaaf): 1.La7,b4; 2.b8L,Lb5; 3.Ta6+,L:a6; 4.Db7+,L:b7#. Der Laufer als Kletterer (Autor). Ein reizendes Problem (WW), hübsch (C3).
- 63 (Bilfinger): 1.Sa4,h5; 2.La7! 3.Tb6; 4.Df1; 5.e4 (daher nicht 1.Se4?); 6.Td5+,T:f1#. - Gut, schwer (RB), sehr feiner Präzisionsablauf (LW). H.H.Schmitz schlägt einen "Zwilling" vor: Db2 statt a1 und ohne wSe5 und sBh7 = S6#. 1.Dd2; 2.Tb6; 3.Td4;Kc5; 4.Tg4,Tf2; 5.Dd8; 6.Tg2,h:g2#. Wer prüft?
- 64 (Krobshofer): 1.Kb7,Lh2; 2.Te1+,Kf2; 3.T:e6,Lb8; 4.Tf6+,Lf4; 5.Td6,Da8#. DrHS meint dazu "schwierig".
- 65 (Lindemann): 1.Kg2,T:c6; 2.Kf1,T:f6; (2.-,T:c3; 3.Ke1; 4.a3) 3.Ke1,T:f2; 4.Kd1,T:a2; 5.Ld2,Ta3; 6.L:b4,Th8; 7.Lf8,Th1#. - T-Spirale,gut (PQ). Will überlegt sein (RB).
- 66 (B.Rehm): 1.Dd7,Jh5; 2.Dd2+,Je2; 3.Se6,Jf1; 4.Dc3,J:e6#. Die Bewegungsart der Jäger war ausführlich in der Schwalbe 290/92 (Okt/Dez.1957) Seite 209 besprochen worden. Hier wird mit diesen Märchenfiguren ein im orthodoxyen Schach unmögliches Diagonal-Kreuzschach hervorgezaubert.
- 67 (Dreifert): 1.Gc5,Gd1; 2.Gc2,Gd5; 3.Gf5,Ga2; 4.Sf6,Gf2; 5.Sd5,Gc5; 6.Sb4#. - Ganz groß (GM). Das analoge Verführungsspiel scheitert an 2.Ge3?,Ga4!
- 68 (Martin): Leider haben einige Druckfehler die Bewältigung dieser sehr schönen aber nicht ganz einfachen Aufgabe praktisch unmöglich gemacht. Im Diagramm muß der Sb4 schwarz sein und beim Probespiel der Proca-Definition auf S. 12 muß es heißen: "... 1.De7-e4+ (droht Be5:Bf6 und nun vorwärts D:d6#) an 1.-,Tc4:D(T)d4!!" Selbst beim Nachspielen der Lösung werden die Löser Gefallen an dem eigenartigen Reiz dieses Retrospiels finden. Es bedeuten im folgenden r = rückwärts, v = vorwärts. r.De8-e4+, r.Le4-g2+; r.Bf5-f6 und v.De8-b5# (Die Aufgabe war als Gratulation r.Tc4:B(L)d4+; r.Lf1-d3 u.v.Lf1:g2# zu H.Grasemanns Geburtstag am 18. r.Tc4:Sd4+; r.Lh7-d3! und v.De8-h5# 12.1957 (!) gedacht.) r.Tc4:D(T)d4; r.Df4:Bd4 u.v.Df4-f5# Der einzige Löser, der sich durch alle Druckfehler nicht abhalten ließ, die richtige Lösung zu finden, war H.H.Schmitz.

Am Rande des Schachbretts:

- 19 (Fabel): Siehe Neufassung Seite 71.
 20 (Ceriani): Letzter Zug: b7-b8!
 21 (Mortensen)Letzter Zug: Sf7:Dd8!
 22 (Cross): Letzter Zug: Sb6:Lo8!
 23 (Grinblat) Letzter Zug: Tf1:Lg1!

L Ö S E R L I S T E

Beste Löser:

Gruppe A: Dr.H.Selb mit 77 P.
 Gruppe B: H.H.Schmitz mit 53 P.

Bemerkungen: Die Lösungen der Aufgaben aus Dr.Fabel's Rubrik "Am Rande des Schachbretts" sind gleichzeitig mit den übrigen Lösungen des jeweiligen Heftes an den Sachbearbeiter einzusenden. Die in dieser Sparte erzielten P. werden dem Dauerkonto der Gruppe B (Märchenschach) zugezählt. Richtige Lösungen zu "Kluge Teilung", Heft 1, sandten ein: J.Hille, H.Hofmann und K.Soltsien = je 10 Punkte.

Berichtigte Aufgaben: Wer Lösungen zu berichtigten Aufgaben einsendet, erhält nochmals die volle Punktzahl

L ö s e r		2#	3#	n#	zs	Kto.St	MS	Kst
Nr	Maximum/Heft2	32	18	44	94		54 +4	
1	Bienert,R.	31	18	24	73	17x346	40	298
2	Eisenbeiss,P.	12	9	-	21		33	-
3	Hille,J.	24	18	21	63	579	29	172
4	Hofmann,H.	27	18	23	68	12x468	46	117
5	Hraba,H.	24	-	-	24	793	19	123
6	Kern,G.	20	14	11	45	3x378	7	81
7	Klages,W.	15	15	-	30	15x305	21	104
8	Schmitz,H.H.	26	18	28	72	24x345	53	347
9	Rieger,M.	25	9	-	34	619	-	43
10	Selb,Dr.H.	30	18	29	77	10x486	49	109
11	Soltsien,K.	-	-	-	-	2x527	-	18
12	Weyding,W.	25	18	22	65	128	27	66
13	Wiemer,L.	26	15	17	58	2x893	31	244

auf das Dauerkonto derjenigen Gruppe, in die die Aufgabe gehört, gutgeschrieben. Dieses Mal sind es: R.Bienert und H.Hofmann: Gruppe B = je 10 Punkte (für Nr.31).
Nachtrag: R.Rothländer = 50 Punkte = 903/6.

D.Nixon erreichte zu Heft 1 in Gruppe B ebenfalls die höchste Punktzahl 39 (s.Heft 5, Seite 66) und ist noch als erfolgreichster Löser zu den bereits Genannten (Bienert, Hofmann, Schmitz) nachzutragen.

Punktberechnung: Um die einzelnen Lösereinsendungen besser gegeneinander abwägen zu können (einwandfrei Ermittlung des oder der erfolgreichsten Löser) wurde die Berechnung der Punkte wie folgt vorgenommen:

- 1) Duale: Bei Angabe eines Dual-major und Autorlösung = $(n+n)$ Punkte, eines Dual-minor und Autorlösung = $(n+1)$ Punkte.
- 2) Unlösbarkeit: a) Autorlösung ohne Angabe der Unlösbarkeit = 1 Punkt;
b) Autorlösung plus Nachweis der Unlösbarkeit = $(n+1)$ Punkte;
c) Angabe der Unlösbarkeit ohne Autorlösung = n Punkte.
- 3) Unlösbarkeit plus Nebenlösung: a) Angabe der Autorlösung plus Nebenlösung, aber ohne Angabe der Unlösbarkeit = $(n+1)$ P.
(n Pkte für NL + 1 P.für Autorlösung).
b) Alle 3 Angaben = $(n+n+1)$ Punkte (2n für Unlösbarkeit und NL + 1 f.Autorl.).
- 4) Zwillinge werden wie 2 verschiedene Aufgaben behandelt (Mehrlinge analog) = $(n+n)$ Punkte.
- 5) Höchste bei einer Aufgabe zu erreichende Punktzahl = 3n.
- 6) Abzug von Punkten: a) Richtiger Schlüssel, aber völlig falsche Fortsetzung = 0 Punkte; b) Richtiger Schlüssel, aber bei einer oder mehreren Hauptvarianten falsche Fortsetzungen = $(n-1)$ Punkte. c) Bei einer verzwickten Aufgabe mit mehreren versteckten Hauptvarianten nur die Angabe einer Hauptvariante ohne jegliche weitere Angabe = $(n-1)$ Punkte.
- 7) Bei 3- und Mehrzügern nur die Angabe des blanken Schlüsselzuges = $(n-1)$ Pkte.
- 8) Falsche Angaben von Dualen und Nebenlösungen bleiben großzügig auch weiterhin ohne Berücksichtigung.
- 9) Abzug im Höchstfalle pro Aufgabe = 1 Punkt.

Hinweis: In dem Heft 283-86 wurde die Trennung der orthodoxen Aufgaben von denen des Märchenschachs im Sinne der Neuregelung innerhalb des Lösungsturnieres (s.277/78) - in letzter Konsequenz - vorgenommen (ab 277-78 einschl.). Alle Löser, die Lösungen zu Heft 3-4/1959 einsenden, erhalten, auch wenn sie mehr als 3 Hefte in der alten Schwalbe mit dem Lösen ausgesetzt haben, die vorher erzielten Punkte voll angerechnet.

Auskünfte über Bewertung der Lösungen, (evtl.Differenzen etc.) erteilt gegen Rückporto-Erstattung gern
Kurt Timpe.

* + * + *

STUDIEN (Bearbeiter: Dr.W.Speckmann)

Über den Autor unserer heutigen Studie Nr.V ist in dem großen Sammelwerk "Sowjetische Schachstudie" (Moskau 1954, 464 Seiten und 650 Diagramme, bei der 'Schwalbe' für DM 12,- erhältlich) u.a.ausgeführt:"W.A.Korolkow (geb.1907) trat als Studienverfasser erstmalig 1928 hervor und zog sofort wegen der Ungewöhnlichkeit seiner Vorwürfe und der Form seiner Aufgaben die Aufmerksamkeit auf sich. - Er ist der hervorragendste Repräsentant der sog. 'romantischen Schule'. Viele seiner Studien setzen den Partiestrategen durch ihre völlig parteiunwahrscheinlichen Stellungen und Manöver in Erstaunen. Außerliche paradox wirkende blendende Effekte ziehen Korolkow eben weit mehr an als tiefe Strategie und scharfsinnige taktische Manöver; und um diese seine phantasievollen Lieblingsthemen zu verwirklichen, muß er nicht selten eine gekünstelt wirkende Ausgangsstellung in Kauf nehmen. - Wegen dieser inhaltlichen und formalen Eigenarten haben Korolkows Studien bis auf den heutigen Tag immer wieder zwiespältige Beurteilung gefunden und scharfe Kontroversen hervorgerufen."

Wir erfahren weiter, daß Korolkow damals (1954) etwa 170 Studien verfaßt hatte, von denen 100 (!) in Turnieren ausgezeichnet worden sind, und zwar 19 mit 1. Preisen. Kürzlich ist eine Auswahl seiner Studien erschienen (264 Seiten, russ.; für 6,80 DM durch die 'Schwalbe' erhältlich); auch dies zeigt klar, welche Bedeutung ihm in der UdSSR beigelegt wird.

Nr.V ist eine der oft nachgedruckten "romantischen" Studie Korolkows; was sich nach dem selbstverständlichen Schlüsselzug abspielt, ist ähnlich auch schon in Schachproblemen gezeigt worden. Bei der leichteren Studie Nr.VI von Sackmann, den die Leser hauptsächlich als bedeutenden neudeutschen Problemverfasser kennen, handelt es sich natürlich darum, den weißen Ba6 vorzubringen und dabei den schwarzen Turm abzuwehren.

Streitfragen in der Retroanalyse (Antworten von B.Sommer und N.Petrovic zu Dr.K. Fabels Ausführungen in der 'Schwalbe' Januar/Februar 1955, Seite 343-345, siehe auch die Ankündigung in Heft 3/4 der Schwalbe, Mai-August 1959).

Allein an den Spielregeln gemessen, ist 1 allerdings, wie ausgeführt, eine Bedingungsauflage, wie auch die anderen Beispiele. Die Bedingung zu nennen, unterließ der Verfasser, wie in derartigen Aufgaben allgemein üblich, als überflüssig, der Löser ersieht sie aus der Stellung. Genauer gesagt: die eigenartige Stellung hat nur Sinn, wenn das Recht auf Rochade vorausgesetzt ist. Nun ist nicht einzusehen, warum dieses Recht (der "konventionellen" Rochade) nur für Schwarz und nicht auch für Weiß beansprucht wird. Nein, gleiches Recht für alle! Wenn aber Weiß in der glücklichen Lage ist, dem Gegner zuvorzukommen und ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen, so verdankt er das der Problemforderung, die ihm den Vorteil des Anzugs verschafft. Und nirgend steht geschrieben, daß ein Spieler dem Gegner einen bestimmten Zug belassen müsse, es sei denn, er wolle ein Patt verhindern.

Ich habe bis jetzt vermieden, auf die Münchener Beschlüsse von 1936 einzugehen, die bekanntlich die Rochade im Problem, sofern sie stellungsmäßig überhaupt zulässig ist, wie jeden anderen Zug erlauben. Auch hiernach sind 1 mit 2.0-0 und 2 mit 1.0-0 wie 3 und 4 mit ihren beiden Rochaden (auch der "virtuellen" in 4) in Ordnung - von der Bedingungsauflage aber nunmehr zum ordentlichen Problem erhoben.

Abschließend eine nebensächliche Bemerkung. Die an sich hübsche Zwillingsaufgabe 3 ist als Vertreter der Gruppe "einander ausschließende Rochaden", was sie ja wohl sein soll, verfehlt, denn auf 1.0-0 wäre das thematische 0-0-0? nicht bloß unmöglich sondern auch nutzlos, da der weiße Turm nicht rechtzeitig her - auskommt. Vgl.dagegen in 1 und 2 die zwar auch unmögliche, aber an sich nützliche Rochade von Schwarz. In 3 rochiert Schwarz daher durchaus beziehungslos zur weißen Rochade.

Bruno Sommer.

Die Grundlage der Ausführungen ist die Voraussetzung, daß sich die beiden Rochaden gegenseitig ausschließen. Rochiert Weiß, so darf Schwarz nicht rochieren und umgekehrt. Der andere Beweis ist "die Briefkastennotiz" von T.R.D.!

Man kann praktisch und theoretisch beweisen, daß diese Voraussetzung unrichtig ist!

Das Schachproblem soll nicht statisch betrachtet werden, sondern dynamisch, zeitlich. Schwarz hat kein Recht die Stellung zu beurteilen, solange Weiß nicht gezogen hat. Er beurteilt sie erst, sobald er am Zuge ist. Ihn soll die Diagrammstellung nicht interessieren, sondern die Stellung, wenn er zieht! Schwarz ist an die Schachregeln gebunden, und nicht an seinen Wunsch! Prior tempore, prior iure. Es wäre ähnlich, wenn Schwarz im Schachspiel wünschen würde, die sizilianische Verteidigung zu spielen, doch Weiß zieht e4!

Ergo werden im Problem 1 von Hoeg die Rochaden nicht gegenseitig ausgeschlossen, sondern die erste schließt die zweite aus.

Für viele Beurteilungen im Schach werden die exakten Wissenschaften angewendet und durch dieselben erklärt, so ist auch die zeitliche Relation zweier Rochaden mit kausaler Relation - als einen speziellen Fall des Determinismus - identisch. Die Hauptbedingung der kausalen Relation - daß einer der Faktoren die Zeit sein muß - stimmt mit der Reihenfolge der Züge im Schach überein. Die Relation zwischen Ursache und Wirkung erstreckt sich nur in eine Richtung und nicht gegenseitig. Daß die schwarze Rochade im Hoeg's Problem nicht durchgeführt werden kann, hat seine Ursache in der Ausführung der weißen Rochade.

Ein anderer spezieller Fall des Determinismus ist die finale Relation - die Relation zwischen Mittel und Zweck -, die man gewöhnlich als eine Bestimmung der Gegenwart durch die Zukunft betrachtet, aber wieder nur in einer Richtung, und nicht gegenseitig.

Obzwar es ungewöhnlich ist - auch die Finalität kann im Problem dargestellt werden, doch nur im Hilfsmittel - nicht im direkten Mattproblem! -.

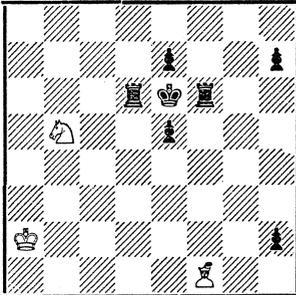
Im Problem 4 - das eine ganz andere Idee als 3 hat, obwohl die Stellungen ähnlich sind - macht Schwarz nicht im Anfang die Rochade, weil er weiß, daß Weiß später dieselbe - durch seine Rochade - verhindern wird. Also ein Beispiel der finalen Relation - zum ersten Mal dargestellt! -, in welchem die Ideenrichtung ein anderes Vorzeichen hat, als bei der kausalen Relation, doch immer nur in einer Richtung.

Die Wirkung kann die Ursache nicht ändern, und es kann keine gleichzeitige Kausalität und Finalität bestehen. Es hat im Schachspiel jener, der später zieht, kein Recht die Züge desjenigen, der früher am Zuge ist, zu verhindern.

Nenad Petrovic.

4.Le5,Kg5; 5.f4#. Nicht weniger als sechs schwarze Steine, darunter - mirabile dictu - der schwarze König, stehen in der Diagrammstellung jeder Wirkungsmöglichkeit des Zuges f2-f4 im Wege, der trotzdem zum Mattzug wird. Humor und Eleganz in bester Vereinigung. - 3.Preis: H.F.Blandford. - Ehr.Erw. an Bron, St.Schneider u. 3. R.Albrecht, Stuttgart (s.Diagr.): 1.Sf8!, Sac7(Sec7); 2.Dd4(Db4), Ld4(ab); 3.Lh7 (c1; 4.Kd7(Kb7)). Kühnheit in der Anlage und ein überraschendes Spiel. J. Breuer.

1.FIDE-Turnier 1958, Hilfsmattabteilung. Infolge eines Einspruchs von Dr.G.Paros gegen den Vorwurf mangelnder Originalität seiner mit einem Spezialpreis bedachten Aufgabe überließ der Richter dieser Abteilung, Dr.L.Lindner, die Entscheidung über diese Frage Herrn N.Petrovic, der dem betreffenden Problem den 1.Preis zuerkannte, damit das Turnier überhaupt ein Ende fand. Wir halten zwar den Protest von Dr.P. für sachlich nicht unberechtigt, glauben aber auch, daß grundsätzlich der Preisrichter das letzte Wort sprechen sollte.



H3# (siehe Text)

Paros. - Ehr.Erw. 1.+ 4.e.E.: T.Kardos; 2.G.Bakosi; 3.A.Karpati. Lobe noch an J.T.Sanderse, R.Ruppin, V.A.Bron und L.Scotti. - Die ersten 7 (!) Plätze sind somit von Ungarn belegt.

Th.Studel.

* * * *

PERSONALIEN

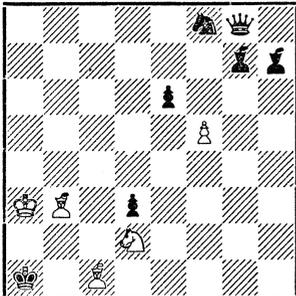
Heinrich Jambon in Dortmund-Hombruch, eines unser treuesten Mitglieder (seit 1932) wurde am 17. November (1899 geb.) 60 Jahre alt. Seine Aufgaben erregten immer das besondere Wohlgefallen der Löser und haben zahlreiche Auszeichnungen errungen. Wir wünschen dem Jubilar, der in der Schwalbe vor dem Kriege als regelmäßiger Teilnehmer der Mannschaftswettkämpfe und im Kriege als Leiter der Wettkämpfe Front-Heimat hervorgetreten ist, viel Glück für seinen weitere Lebensweg. Mit den nachstehenden Aufgaben bringen wir zwei Beispiele

Heinrich Jambon

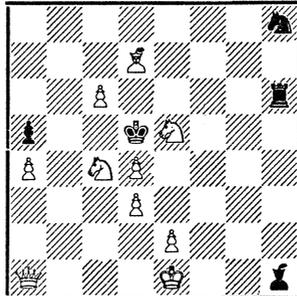
Heinrich Jambon

Die Welt, 1947, 3. Pr. R. - Inf. T. D. Schachbl. 1942, 7. e. E.

seines Schaffens, ein weiteres schönes und tiefangelegtes Stück finden die Leser im Udruckteil dieses Heftes.



Matt in 3 Zügen.



Matt in 3 Zügen.

Lösungen:
I: 1.La2?, e:f5!, deshalb 1.Lc4! (droht 2.Sb3+), L:f5; 2.La2; Schlagbeseitigungsbeugung.
II: 1.Sg4?, Te6! 1.Dc3! (droht 2.Da5+) Th3; 2.Sg4, Tf3; 3.e4#. Brennpunktrolle - mer mit Drohwechsel. Damals eine Neuheit.

Dr.W.Sp.

BUCHBESPRECHUNGEN

Herbert Grasemann: Problemschach, Band II (1952 - 1957)

Sportverlag Berlin, 1959, 229 Seiten mit 300 Diagrammen, kartoniert mit Leinenrücken, DM 6,30.

Seinem ersten Bande "Problemschach", der 1955 erschien und (neben einer ge-

schichtlichen Einführung) 250 Probleme deutscher Verfasser aus den Jahren 1946-1952 erfaßte - man vergl. die Besprechung in der 'Schwalbe' 1955 S.XXXX - hat der Autor nun einen zweiten Band folgen lassen, der sich auf die Jahre 1952 - 1957 erstreckt. Dieser Band bringt insgesamt 300 ausgewählte Probleme, und zwar 232 Aufgaben deutscher Komponisten (Nr.1-74: Zweizüger, Nr.75-125: Dreizüger, Nr.126-232: Mehrzüger) sowie in einem weiteren Abschnitt "Ausgezeichnete Gastfreunde" eine Auswahl von Problemen ausländischer Verfasser, die in dem genannten Zeitraum in deutschen Zeitschriften erschienen sind. Die Aufgaben sind nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, und die ausgezeichneten stets lebendig-frischen Lösungsbesprechungen, die man nach Lösung der Aufgabe oder auch - infolge der geschickten Anordnung - ohne Schwierigkeit gleichzeitig mit der Ansicht der Probleme nachlesen kann, bilden in ihrem Zusammenhang sowie in Verbindung mit den an geeigneter Stelle eingebauten grundlegenden theoretischen Betrachtungen und den der "Erfrischung von Geist und Gemüt" dienenden Zitatseiten einen kurzweiligen, spannenden Roman über das zeitgenössische Schaffen auf diesem kleinen, aber reizvollen Gebiet unseres kulturellen Lebens. Kaum ein anderes Land ist in der Lage, einen derartigen Rechenschaftsbericht über die Leistungen seiner Komponisten, wie wir ihn nun dank der beiden Bücher von H.Grasemann für den Zeitraum von 1946 - 1957 besitzen, vorzulegen; und kaum jemand anders wäre so geeignet, eine solche Aufgabe zu bewältigen, wie dieser Autor, der es unübertrefflich versteht, durch seine publizistisch wirksame und doch allen logischen Aussprüchen Rechnung tragende Darstellungsweise und Berichterstattung das Leben und die Dynamik, die in guten Problemen enthalten sind, voll zum Ausdruck zu bringen. Wir können im Interesse des deutschen Problemschachs nur wünschen, daß diesen ersten beiden weitere Bände folgen, die Problemschach-Bücher von H.Grasemann also zu einer ständigen Einrichtung werden.

Der erste Band war bald nach Erscheinen vergriffen, und nur vereinzelt tauchen noch Exemplare in Verkaufsangeboten auf. Mit dem zweiten Band wird es sich bestimmt in Kürze ebenso verhalten.

(Übrigens: in dem Vierspänner Nr.91 hat sich nachträglich die Hinzufügung eines sBc7 - wegen 1.c7 2.Lc3+ - als erforderlich erwiesen).

Dr.W.Sp.

Haben Sie sich für die Festtage mit Problemliteratur versorgt?

Das Bücherangebot der Schwalbe (Bestellungen an Dr.W.Speckmann, Hamm i.W., Li - senkamp 4) bietet für jeden etwas:

- 1) Eine Einführung in das ganze System des Problemschachs (vor allem des logischen Problems) in einer auch für den Anfänger geeigneten leichtverständlichen Darstellung: Dr.W.Speckmann "Strategie im Schachproblem (242 Miniaturen)", DM 9,20. - Für Märchenschachfreunde: Stapff "Einführung in das Märchenschach", jetzt DM 2,-. - Für Liebhaber des Grenzgebietes zwischen orthodoxem und Märchenschach: Dr.K.Fabel "Am Rande des Schachbretts", DM 3,00.
- 2) Sammlungen von Problemen einzelner Komponisten: H.Klüver "Brunnerbuch, 9,60 (mit interessanten theoretischen Betrachtungen zu Einzelgebieten des logischen Problems). - Dr.Niemejer "Twee zielen en Twee gedachten" DM 6,35 (je 100 Probleme von L.J.Loschinsky und J.Hartong). - L.I.(=K.A.L.) Kubbel "Ausgewählte Schachprobleme" DM 7,20 (russisch, fast 600 Probleme des berühmten Komponisten). White:"Samual Loyd und seine Schachaufgaben" nur 18,-DM, mit geringen Gebrauchsspuren 16,- bzw.14,-DM; eine unerschöpfliche Fundgrube an geistvoller Unterhaltung.
- 3) Monographien: Siers, Rösselsprünge im Schachproblem, 2,-DM und Mansfield, Adventures in Composition, 5,-DM.

* * * *

Mitteilungen des Vorstands

1. Ab Januar 1960 wird die Schwalbe wieder monatlich erscheinen. Obwohl wir von einer Beitragserhöhung vorerst absehen wollen, werden alle Mitglieder, die dazu in der Lage sind, gebeten, mit Rücksicht auf die mit dem monatlichen Erscheinen verbundene Steigerung der Unkosten für das Jahr 1960 einen Beitrag von 15,-DM zu entrichten.
2. Die Inhaltsverzeichnisse für Band 6 (1946-1949) und Band 8 (1953-1955) der Schwalbe liegen vor. Der Preis beträgt je 2,50 DM portofrei. Bestellungen an K.Timpe, Göttingen, Friedländerweg 27; Zahlungen nur auf Postscheckkonto der Schwalbe, Hamburg 94717. - Die übrigen Inhaltsverzeichnisse folgen in Kürze.

Wir wünschen allen Mitgliedern frohe Festtage und ein glückliches "NEUES JAHR"

Dr.W.Speckmann Peter Kniest